Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Sept. Se. Königliche Hoheit der **Prinz von Preußen, Regent**, sind gestern von Wittstock hier wieder angekommen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. **Lange**, den Charakter eines Konsistorial-Raths; so wie dem Regierungs- und evangelisch-geistlichen und Schulrath **Buschmann** in Arnsberg zugleich den Titel eines Konsistorial-Raths beizulegen; und den Kreisdeputirten Rittmeister **Bernhard von der Marwitz** auf Friedersdorf zum Landrathe des Kreises Lebus im Regierungsbezirk Frankfurt zu ernennen.

Der Kreisbaumeister **Treuding** zu Gardelegen ist in gleicher Eigenschaft nach Neuhaldensleben versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar **Lipke** zu Schwetz ist in gleicher Eigenschaft an das Stadt- und Kreisgericht zu Danzig, unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Der Dr. **Otto Kübler**, bisher Oberlehrer am Gymnasium zu Krotoschin, ist als Professor am königlichen Progymnasium zu Berlin angestellt; und der Religionslehrer Dr. **van Endert** am Gymnasium zu Münstereifel in gleicher Eigenschaft an das katholische Gymnasium an der Apostelkirche zu Köln versetzt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Karl von Preußen** ist gestern, von Wittstock kommend, in Schloß Glienicke wieder eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Friedrich Karl** von Preußen ist gestern von Wittstock in Potsdam eingetroffen.

Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz **Wilhelm von Baden** ist gestern nach Karlsruhe abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr **von Schleinitz**, von Ostende; Se. Exzellenz der General-Feldmarschall, Gouverneur von Berlin und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, Freiherr **von Wrangel**, von Wittstock; der General-Major und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, **von Rieben**, von Wittstock.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 17,055 und 32,388. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 35,808. 3 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 17,767. 21,574 und 48,843. 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 34,576. und 72,413. 4 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 6448. 58,305. 65,623 und 90,934. und 12 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 4658. 11,434. 14,011. 15,502. 24,869. 39,810. 45,620. 47,277. 61,378. 68,046. 72,825 und 87,289.

Berlin, den 20. September 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. AD **Berlin**, 20. Sept. [**Preußens Politik in Betreff Italiens; die Warschauer Zusammenkunft; die Handels-Einigung mit Oestreich.**] Die „Indépendance" will in Brüssel schon die Nachricht haben, daß in Berlin beschlossen worden ist, den preußischen Gesandten nicht aus Turin abzuberufen. Die reaktionäre Partei soll sehr dringend zu einem solchen Schritte gerathen haben, welcher die liberale Meinung des Landes widerstrebe. Endlich sei der Kampf zu Gunsten der Letzteren entschieden worden und die Regierung habe beschlossen, dem Beispiel des Tuilerien-Kabinets nicht nachzufolgen. Das Brüsseler Blatt mag eine vortreffliche Prophetengabe besitzen oder über die Absichten gewisser politischer Kreise genau unterrichtet sein; aber es konnte unmöglich schon seit mehreren Tagen Kenntniß von einem Beschlusse haben, der vor der Rückkehr des Hrn. v. Schleinitz und des Prinz-Regenten nach Berlin gar nicht zu fassen war. Man glaubt, daß heute die fragliche Angelegenheit zur Entscheidung gekommen ist. Nach den Aeußerungen, die man in politischen Kreisen hört, darf man allerdings vermuthen, daß der preußische Gesandte in Turin keine Abberufungsordre erhalten wird. Offenbar wünscht unsere Regierung, die Gemeinsamkeit mit England, so lange es irgend angeht, aufrecht zu erhalten, und gewiß kann man es ihr nicht verdenken, wenn sie Anstand nimmt, die politischen Gaukeleien des Franzosenkaisers mitzumachen. — Während die Freunde Oestreichs sich angelegentlich bemühen, der Zusammenkunft in Warschau den Charakter eines Ereignisses von großer Tragweite zu vindiziren, scheint man von anderer Seite in entgegengesetzter Richtung zu arbeiten. Französische Organe versichern, Kaiser Franz Joseph werde in Warschau nichts als Enttäuschungen finden. Jedenfalls liegt es nicht in der Absicht der deutschen Regierungen, die Zusammenkunft in Warschau unmittelbar als eine Demonstration und Provokation gegen Frankreich deuten zu lassen. Gerade deshalb will man darauf hinwirken, dem Ereignisse äußerlich nicht allzu großartige Dimensionen zu geben. Ob Warschau für die Befestigung politischer Allianzen von Erfolg sein möge oder nicht, in keinem Falle kann es gerathen sein, den Feind vor der Zeit zu benachrichtigen und zu Gegenmanövern zu veranlassen. — Obgleich das Wiener Kabinet die Aufnahme von Unterhandlungen wegen Herbeiführung der Handels-Einigung zwischen Oestreich und dem Zollvereine in Anregung gebracht hat, so glaubt man doch nicht, daß es damit ernst gemeint sei. Oestreich will sich eine spätere Resignation wohl nur als Zugeständniß bezahlen lassen. An eine erfolgreiche Erwägung des Projektes ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht zu denken.

☾ **Berlin**, 20. Sept. [**Vom Hofe; Verschiedenes.**] Der Prinz-Regent empfing heute Vormittag den Besuch des Prinzen August von Württemberg und des Prinzen Wilhelm von Baden und nahm alsdann die militärischen Meldungen im Beisein des Generalfeldmarschalls v. Wrangel und des stellvertretenden Stadtkommandanten, Generalmajors v. Winterfeld, entgegen. Unter den höheren Militärs, welche die Ehre des Empfanges hatten, befanden sich die Generale v. Schlemüller, v. Schlichting, v. Baczko, Vogel v. Falkenstein u. A. Um 11 Uhr nahm die Konseilsitzung ihren Anfang und dauerte bis 4 Uhr; eine gleiche Dauer hatte auch der gestrige Ministerrath. An dem heutigen Konseil nahmen auch die Geheimräthe Costenoble und Illaire Theil. Man greift gewiß nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Vorgänge in Italien Gegenstand einer Berathung waren; außerdem soll aber in dieser langdauernden Sitzung über Vorlagen verhandelt worden sein, die dem Landtage zugehen werden. Um 5 Uhr begab sich der Prinz-Regent in das russische Gesandtschaftshotel und nahm mit dem Prinzen August von Württemberg an der Tafel Theil, die bei der Frau Großfürstin Helene stattfand. Später erschienen auch der Prinz und die Frau Prinzessin Karl im Hotel, die vom Schlosse Glienicke hier eingetroffen waren, um den russischen Gästen einen Besuch zu machen und der Theatervorstellung beizuwohnen, nach deren Schluß sie auch wieder nach Potsdam zurückkehren. — Der Prinz-Regent hat seine Reise nach dem Rhein auf Sonntag angesetzt und geht zunächst nach Aachen, um dort die Königin von England und den Prinz-Gemahl Albert bei der Durchreise nach Koburg zu begrüßen. In der Begleitung des Prinz-Regenten wird sich der Prinz Karl befinden, der ebenfalls der Schleifung der Festung Jülich beiwohnen will. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden nach den heute aus Putbus hier eingegangenen Nachrichten am Sonntag von dort hier eintreffen und schon Tags darauf nach Koburg abreisen; jedenfalls wollen aber die hohen Herrschaften ihre Ankunft in Berlin so einrichten, daß sie den Prinz-Regenten hier noch antreffen. — Der Prinz Albrecht hat sich gestern nach Neustrelitz begeben, um dem großherzlichen Hofe nachträglich seinen Kondolenzbesuch zu machen und wird über Rheinsberg hierher zurückkehren. — Aus Neustrelitz ist der Hofmarschall v. Dachröden hier angekommen, um unserm Hofe die offizielle Notifikation von dem Ableben des Großherzogs Georg rc. zu überbringen; er fuhr heute Nachmittag zur Königin nach Schloß Sanssouci. Herr v. Dachröden wird jetzt ganz nach Berlin übersiedeln und hat bereits eine Wohnung unter den Linden gemiethet. Derselbe ist bekanntlich mit einer Tochter des Prinzen August, einem Frl. v. Prillwitz, vermählt. — Der Minister v. Schleinitz hatte heute Nachmittag, nach dem Schlusse des Konseils, noch eine Besprechung mit den Vertretern Oestreichs, Rußlands, Sardiniens und Amerika's. Der sardinische Gesandte, Graf de Launay, scheint jetzt sehr thätig zu sein; man sieht ihn wenigstens häufig die Runde bei mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps machen. — Humboldt's Kolossalbüste in Marmor von David d'Angers, die zum Humboldt'schen Nachlaß gehörte, ist gestern für 2001 Thaler verkauft worden. Wie ich höre, wandert sie nach Paris, wo sie einen Platz im Louvre erhält. Die Büste soll nämlich in Louis Napoleons Auftrag gekauft worden sein.

** **Berlin**, 20. Sept. [**Die Niederlage Lamoricière's; Ministerkrisis in Turin; Fürst Carini.**] Eine uns heute zugegangene Depesche aus Mailand bestätigt die Angaben des Wolffschen Telegrammes über die Schlacht bei Ancona; es werden uns noch die authentischen Details hinzugefügt, daß während des sehr hartnäckigen Kampfes sechs Geschütze erobert und daß nachher die Ueberreste der hart mitgenommenen päpstlichen Armee sich dem General Cialdini ergeben haben, während Lamoricière mit einigen Begleitern zu Pferde glücklich genug war, nach Ancona zu entkommen. Die fremdländischen Gefangenen werden in ihre Heimath befördert werden. Der ganze Kirchenstaat, mit alleiniger Ausnahme von Ancona, dessen Belagerung bereits begonnen hat, ist von den päpstlichen Truppen gesäubert. — Gleichzeitig wird uns gemeldet, daß in Turin das Gerücht von einer Ministerveränderung verbreitet war und daß einer der ausgezeichnetsten Diplomaten Sardiniens, dessen Abgang aus der Stadt, in welcher er schon seit mehreren Jahren residirt, auf das Lebhafteste bedauert werden würde, in's Ministerium treten wird. Es ist uns heute noch nicht gelungen, zu erfahren, in wie weit dieses Gerücht begründet, und welcher Diplomat gemeint ist. Hingegen können wir mittheilen, daß der neapolitanische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Carini, von seinem Souverän aus Gaëta die Ordre erhalten hat, auf seinem Posten zu bleiben.

Stralsund, 19. Sept. [**Hohe Gäste.**] Gestern Vormittag gegen 11 Uhr traf J. K. Hoh. die Prinzessin Friedrich Wilhelm mit der „Grille" hier ein, um unsere Stadt zu besuchen, und wurde von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm, welcher bereits heute Morgen um 4 Uhr mit Extrapost hier eingetroffen war, im Hafen empfangen. Wenngleich der Hoftrauer wegen alle besonderen Festlichkeiten eingestellt werden mußten, so waren doch alle Straßen, durch welche die hohen Herrschaften fuhren, mit Flaggen und Guirlanden geschmückt. Schon auf der Rhede wurde die „Grille" von beinahe 100 Segel- und Ruderbooten empfangen. Am Hafeneingange lagen zwei Flaggenschiffe, auf deren Raaen die Zöglinge der Schifffahrtsschule sich aufgestellt hatten. Die Landungsbrücke war mit Flaggen und Kränzen geziert und der Brücke gegenüber eine Tribüne für die Damen errichtet. JJ. KK. HH. wurden von den Behörden empfangen, von einer Schar junger Mädchen bewillkommt, und nahmen dann ihren Weg durch die Fuhrstraße, über den alten Markt, am Rathhause vorbei und durch die Badenstraße bis zum Regierungsgebäude, woselbst in der Wohnung des Regierungspräsidenten Grafen v. Krassow die Vorstellung der Militär- und Zivilbehörden stattfand; auch die Damen hatten sich hierzu zahlreich eingefunden. Hierauf besichtigten JJ. KK. HH. die drei Pfarrkirchen und das Rathhaus und nahmen dann bei dem Herrn Regierungspräsidenten in ganz engem Zirkel ein Frühstück ein. Die Rückreise nach Putbus fand um 4 Uhr Nachmittags statt. (Ostſ. Z.)

Witten, 19. Sept. [**Gedenkfeier.**] Am 16. d., als am Jahrestage, wo Wesel die 11 Offiziere des Schill'schen Korps erschießen sah, feierte der hiesige Garde-Kriegerverein sein Stiftungsfest. Am Vorabende des Festes wurde dasselbe durch Kanonendonner angekündigt und um 9 Uhr war großer Zapfenstreich, welcher von Gardekriegern geschlagen wurde, die in Schleswig und Baden mitgefochten. Morgens 6 Uhr war Reveille, um 11½ Uhr Appell im Festlokale. Nachdem die jungen Krieger hier bis gegen 1 Uhr zusammen gewesen und gemüthlich von ihren Heldenthaten aus Schleswig und Baden gesprochen, wurde gemeinschaftlich im Zuge nach dem Vereinslokale gezogen. (E. Z.)

Oestreich. **Wien**, 19. Sept. [**Die Verwaltung des Finanzministeriums.**] Seit dem Tode des Hrn. v. Bruck ist in unsrer Finanzlage ein zwiefacher Umschwung eingetreten, dessen Bedeutung nicht verkannt werden darf. Mit dem Augenblick, wo Hr. v. Plener an die Spitze der Geschäfte getreten ist, sind zwei Prinzipien herrschend geworden, welche die neue provisorische Verwaltung charakteristisch von der vorangegangenen unterscheiden: das eine ist die Enthaltung von allem Experimentiren in Finanzsachen, das zweite volle Offenlegung des Thatbestandes. Es ist wahr, die Periode, die mit dem Selbstmorde eines Finanzmannes von Genie abschließt, hat wie eine Kriminalprozedur geendet, man könnte im Hinblick auf den Lebensausgang des Hauptträgers unserer jüngsten finanziellen Vergangenheit sagen, wie eine Kriminalprozedur in ihrer äußersten Konsequenz bis zur Vollstreckung des Urtheils. Der Geschäftsmann, der nach einem so entsetzlichen Abschluß an die Spitze dieses Verwaltungszweiges trat, hat die Vergangenheit und die Erbschaft, die sie ihm gelassen, offenbar wohl begriffen; die erste und wichtigste Lehre, die er daraus gewann, war die, die Wege, die sich so eben selbst gerichtet, nicht zu betreten, wie stark auch die Verlockungen sein möchten, die ihn auf sie lenken würden. Wenn nach dieser Seite hin das Verhalten, zu dem die neue Verwaltung sich entschloß, nur einen negativen Charakter haben konnte, so gab es für sie doch auch eine positive Aufgabe. Sie ist in dem zweiten Prinzip gegeben, in der offenen Darlegung alles Geschehenen und seiner Früchte. Der jüngst veröffentlichte Vortrag an den Kaiser enthält theils direkt, theils indirekt ein Bekenntniß dieser Grundsätze. Für Beide hat sich häufige Gelegenheit der Anwendung gefunden: die Projekte zur Wiederherstellung der Valuta sind sämmtlich theils abgelehnt, theils in meliorem fortunam reponirt, und Allen, die es angeht, ist in den Stand unserer Finanzen ein ungehinderter Einblick eröffnet worden. Die Vorträge an den Kaiser und die Memoranda für den Reichsrath sind schleunig und unverkürzt veröffentlicht worden, und die Finanzlage ist mit einer Offenheit bloßgelegt, die nichts zu wünschen übrig läßt. (BHZ.)

— [**Tagesnotizen.**] Die Königin Marie von Neapel wird der „Autogr. Korr." zufolge, hier erwartet. Dieselbe soll dieser Tage von Gaëta in Triest eintreffen und begiebt sich sodann über Wien zum Besuche ihrer Eltern nach Possenhofen, wo der Ankunft bis zum Geburtsfeste der Königin (geboren den 4. Oktober 1841) entgegengesehen wird. — Der Herzog von Modena ist in Bassano eingetroffen, um die ihm treu gebliebenen Truppen zu inspiziren, die ihn, wie die „Oestreichische Zeitung" berichtet, unter Freudenbezeugungen empfingen. — Ueber das sardinische Memorandum spricht sich von den hiesigen Blättern erst die „Oestr. Ztg." aus, und zwar im Ton der äußersten Entrüstung. Die Welt, meint sie, habe kaum je eine ähnliche Staatsschrift gesehen, und man könne nicht begreifen, wie eine Regierung anderen Staaten dergleichen zuzusenden wage. — Seit Kurzem erblickt man an den Straßenecken eine Kundmachung des Magistrats von Wien angeschlagen, worin es heißt: „Alle im wehrfähigen Alter vom vollendeten 15. bis zum 36. Lebensjahre stehenden Inländer ohne Unterschied des Charakters und der Beschäftigung werden aufgefordert, sich Behufs ihrer freiwilligen Assentirung unter Vorweisung ihres Geburtsscheines, Heimathscheines rc. bei den Assentkommissionen zu melden. Männern, welche bereits bei dem k. k. Militär gedient haben, wird noch mit 40 Jahren der Wiedereintritt ist das Heer gestattet." Um diese Plakate, worin ein Handgeld von 10 Fl., für ausgediente Soldaten 20 Fl. versprochen wird, sieht man, ganz wie es im J. 1859 der Fall war, stets größere oder kleinere Gruppen von Vorübergehenden gebildet, welche, ohne ein Wort dabei zu äußern, mit besorgten Blicken die verhängnißvollen Zettel anstarren. — Es gehen noch immer päpstliche Freiwillige nach dem Kirchenstaate ab; so kam dieser Tage ein Zug von 50 Mann aus Krakau an, welcher mit der Südbahn nach Triest befördert wurde.

— [**Ueber die Annäherung zwischen Oestreich und Rußland**] sagt die „Ostd. P.": Darüber kann kein Zweifel sein, daß Oestreichs auswärtige Politik durch die Annäherung an Rußland einen nicht unbedeutenden Succeß an moralischer Wirksamkeit erhält. Was man auch sagen mag über Rußlands innere Kämpfe, die ein edler Wille muthvoll und im Bewußtsein zivilisatorischer Zwecke hervorgerufen hat und die das weite Reich noch durchzucken, und wie man auch denken mag von seiner augenblicklichen Schwäche oder Stärke, so kann doch von Niemandem geleugnet werden, daß durch Rußlands äußere Politik in den letzten fünf Jahren das Ansehen jenes Reiches vollständig wiederhergestellt wurde. Noch immer steht das moderne Reich des Nordens als ein willkommener Freund für Oestreich da, wie in den letzten Zeiten Karls VI., wie in den Jahren der Bedrängniß der Kaiserin Maria Theresia. So alt also sind die Traditionen, welche die östreichische Politik an Rußland zu knüpfen scheinen, sie gehen weit hinauf über die Tage des ersten Pariser Friedens, sie führen uns an die Wiege der russischen Macht." Dagegen fürchtet sie, daß diese Annäherung eine Entfremdung Englands herbeiführen werde: „Wenn die Ereignisse der letzten Monate uns einen Moment gezeigt haben, wo eine Verständigung zwischen Oestreich und England durch die Ereignisse im

Oriente angebahnt zu sein schien, so würde auch durch eine Koalition von Oestreich und Rußland England bis zu den stärksten Konsequenzen seiner französischen Allianz gedrängt; und man kann sich nicht wohl verhehlen, daß England, wenn es an den Wurzeln seiner Macht bedroht würde, stärkere Mittel seiner Feindschaft anzuwenden vermöchte, als von Seite Rußlands jemals zu befürchten wären. Man wird in bloß diplomatischen Verhandlungen und Schachzügen nicht immer nöthig haben, die materiellen Kräfte seiner Freunde oder Feinde, die Flotten und Armeen zu zählen und abzuwägen, aber vergessen sollte man es doch niemals, daß Rußlands Heere auch heute noch zwei Mal so lange brauchen, um aus dem Innern des Landes an die östreichische Grenze zu marschiren, als Englands Flotte braucht, um die Stationen im Kanal mit denen des adriatischen Meeres zu vertauschen. Doch auch solche Möglichkeiten könnten die Vortheile einer russischen Allianz nicht abschwächen, wenn sich nur erweisen ließe, daß wirklich die Interessen Oestreichs und Rußlands parallel laufen."

— [Eine Monstrecigarre] hat dieser Tage der Assistent des phisiologischen Kabinets in Prag, M. Dr. Fulta, aus Newyork erhalten. Dieselbe ist nicht weniger als 32 Zoll lang, ihr größter Durchmesser 1 Zoll 2 Linien und bei diesen riesigen Dimensionen nur 12 Loth schwer. Aehnliche Ungeheuer sollen in einer Cigarrenfabrik der mexikanischen Hauptstadt in großen Massen erzeugt und meistens nach den bedeutenderen Städten der Vereinigten Staaten Nordamerika's versendet werden. Ihr Gebrauch ist jedoch nicht für ein Individuum berechnet, sondern sie werden meist in Privatzirkeln derart geraucht, daß man sie in ein Gestell einfügt, von dem Gummi- oder Guttaperchaschläuche nach verschiedenen Seiten auslaufen, so daß oft 6 — 10 Raucher an einer Cigarre dampfen. Ein Stück kostet nach unserm Gelde gerechnet in Mexiko selbst beiläufig 60 Neukreuzer und sollen diese Cigarren nur aus feinen Tabakblättern fabrizirt sein.

Hannover, 19. Sept. [Polizeiwillkür.] Großes Aufsehen erregte hier dieser Tage die polizeiliche Verhaftung des Herrn Wenzeslawsky, eines geachteten hannöverschen Bürgers, weil sie aller Welt es einmal so recht handgreiflich vor die Augen rückt, wie es mit der persönlichen Freiheit in dem Musterlande der Reaktion bestellt ist. Herr W. war beim Brande in der Meierschen Wagenfabrik bis 4 Uhr Morgens thätig und begab sich dann, von Haus aus schwach und kränklich, ganz erschöpft zu einem Bekannten, der in einem gleichfalls vom Feuer ergriffenen Nebengebäude wohnte, um nöthigenfalls die Kinder desselben in seine Behausung zu bringen. Auf dem Wege dahin über die Eisenbahn wurde er vom Polizeiassessor Großkopf aufgefordert, sich alsbald an die dastehende Spritze zu begeben und zu arbeiten. Als W. erklärte, daß er kränklich sei, auch erst seit wenigen Tagen von einer Brunnenkur zurückgekehrt wäre, was durch die Anwesenden sogleich bestätigt wurde, und sich darauf höflich, aber entschieden weigerte, zu arbeiten, zumal er nicht einmal ordentlich bekleidet sei, ward er auf Befehl des Polizeiassessors nach dem Polizeibureau abgeführt. Seine Bitte, erst sich ordentlich umkleiden und namentlich die nassen Filzschuhe mit einer andern Fußbekleidung vertauschen, auch seine Frau von dem Vorfalle in Kenntniß setzen zu dürfen, fand keine Gewährung. Nach einer halben Stunde langte dann der polizeiliche Befehl an, den Herrn W. in das Polizeiarrestlokal zu bringen. Zuerst nahm der Gefängnißwärter, in der Meinung, es sei hierin ein Versehen vorgekommen, Anstand, den Befehl zu vollziehen. Auf den Nachweis aber, daß keineswegs ein Irrthum vorliege, ward Herr W. in das wahrhaft scheußliche Arrestlokal geführt, wo drei schlafende Individuen aus den untersten Gesellschaftsschichten sich befanden. Gleich beim Eintreten wehte ihm ein pestilenzialischer Geruch entgegen. Herr W. ward zu mehreren Malen ohnmächtig. Gegen 9 Uhr Morgens ward er über seine persönlichen Verhältnisse zu Protokoll vernommen. Auf seine Beschwerde, daß man ihn ohne allen Grund in eine solche Gesellschaft gebracht, gestattete der Polizeikommissar, daß er bis auf Weiteres im Korridor des Gefängnisses verweilen dürfe. Endlich gegen 1 Uhr Mittags erschien abermals ein Polizei-Kontroleur, der Herrn W. den guten Rath gab, zum gnädigen Herrn Polizei-Assessor hinauf zu gehen und denselben zu bitten, daß er die Sache niederschlage. Herr W. entgegnete, daß er keine Veranlassung finde, warum er noch für die erlittene schmachvolle Behandlung um Verzeihung bitten solle; die Sache möge nun ihren Verlauf nehmen. Gegen 2 Uhr Nachmittag endlich, also nach achtstündiger Haft in dem scheußlichsten, durch Unrath verunreinigten Arrestlokale, ward dem Hrn. W. einfach mitgetheilt, daß er frei sei und seiner Wege gehen könne! Herr W. beabsichtigt in der Sache weitere Schritte zu thun. (Magd. Z.)

Baden. Freiburg, 18. Sept. [Pfarrer Waldkircher.] Es ist jetzt bestimmt ausgesprochen, daß die Staatsregierung den von dem Erzbischof in Freiburg exkommunizirten Pfarrer Waldkircher in Blumenfeld in dem Besitze seiner vollständigen Besoldung schützt. Auf die katholische Kuratgeistlichkeit macht dieses einen sehr vortheilhaften Eindruck. Von dieser sind die älteren größtentheils auf Seiten der Regierung, und würden es vom Beginne des Kirchenstreites (1853) an geblieben sein, hätte ihnen der Staat den von ihm erwarteten Schutz angedeihen lassen. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., 18. Sept. [Versöhnung der Bundesgarnison.] Gestern machte die gesammte Bundesgarnison einen Uebungsmarsch nach Neu-Isenburg und stellte sich nach vollendeter Feldübung zu einer mehrstündigen Rast auf einer großen Wiese auf. Die Truppen legten ihre Rüstung ab, sammelten sich um die östreichische Musik und nun begann bei allgemeiner Theilnahme eines jener Soldatenfeste, wie sie nur ein Lager aufweisen kann, wo bei tollster Lustigkeit der schöne Soldatengeist sich kundgiebt und das Gefühl der Zusammengehörigkeit so recht zum Durchbruch kommt. Es mußte mit wahrer Freude erfüllen, Oestreicher, Preußen, Bayern und Frankfurter zusammen jubeln und tanzen zu sehen. Es war nichts weniger als ein arrangirtes Versöhnungsfest, die Mannschaften fanden sich von selbst zusammen und bewiesen heute, daß der Soldat nicht fähig ist, lange Groll im Herzen zu tragen. Im vollsten Vertrauen auf die in so schöner Weise kundgegebene Haltung der Truppen werden alle getroffenen außerordentlichen Maaßregeln aufgehoben. (F. P. Z.)

Frankfurt a. M., 19. Sept. [Ein Vorschlag zur Lösung der italienischen Frage.] Hier macht eine kleine Schrift einiges Aufsehen, die sich unter dem Titel: „Von Rom nach Jerusalem" zugleich als „eine Lösung der italienischen Frage" angekündigt. Die Schrift nimmt freilich Einiges als unzweifelhaft an was noch unentschieden im Schooße der Zukunft ruht, so daß das erwachte italienische Nationalitätsgefühl immer von Neuem gegen Oestreich treiben und nicht Ruhe sein werde, bis Venedig italienisch sei; aber es läßt sich ihr eine gewisse strenge Logik nicht abstreiten. Wie man schon nach dem Titel errathen haben wird, ist Jerusalem die Lösung für die komplizirte und wahrhaft diplomatische Frage Roms, die Ausgleichung zwischen den sich scharf gegenüberstehenden, in den politischen Verhältnissen abgespiegelten Sätzen: daß Rom der italienischen Bewegung als Hauptstadt gelten müsse und ohne Rom keine Konsolidirung des neu-italienischen Staates denkbar wäre: und daß der Papst in seiner geistlichen Stellung und in seiner weltlichen Unabhängigkeit geschützt werden müsse. Die Lösung wird dadurch möglich, daß die Nothwendigkeit des weltlichen Besitzes gerade Roms für den Papst verneint, und, ohne die historische Bedeutung der ewigen Stadt als eines wesentlichen Moments in der Weltstellung des Papstthums zu verkennen, geltend gemacht wird, es gebe nur einen Ort, den der Papst gegen Rom vertauschen könne, nämlich Jerusalem. Wenn (!) dem Papst die Wahl gestellt würde, ob er am Grabe des Apostels oder am Grabe des Heilands beten wolle, so könne und dürfe er nicht schwanken. Hierbei gebe es auch für das Haupt der Kirche selbst einen moralisch-religiösen Zwang. Natürlich müßte Europa das gelobte Land erst von der Pforte zurückverlangen oder es nöthigenfalls nehmen. Selbst im Falle der Gewalt würde nach der Ansicht des ungenannten Verfassers der Gewinn Jerusalems weniger Blut kosten, als durch die Behauptung Roms für den Papst vergossen werden wird. Außerdem werden eine Menge segensreicher Folgen einer solchen Wanderung von Rom nach Jerusalem für Stellung und Würde des Papstes, für die Kirche, die Landeskirchen, für das europäische System und das Christenthum angedeutet. Aber ist Aussicht für eine solche totale Umwandlung des Papstthums vorhanden? Wir müssen es bezweifeln. Man macht und ändert in unseren Tagen Weltstellungen nicht mehr willkürlich; wir sind die Kinder der Verhältnisse mehr, als deren Schöpfer und Träger. Immerhin mag die kleine Schrift wegen der vorurtheilslosen Unbefangenheit ihrer Darstellung und der klaren Durchsichtigkeit eines echt humanen Gedankens Beachtung in Anspruch nehmen. (Pr. Z.)

Schleswig, 17. Sept. [Freisprechung in der Adreßangelegenheit.] Durch Ministerialreskript vom 23. März d. J. hatte die dänische Regierung bekanntlich allen Behörden des Herzogthums Schleswig aufgegeben, gegen diejenigen Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung, welche sich irgendwie einer Verbreitung der bekannten von den 26 deutschen Mitgliedern der schleswigschen Ständeversammlung unterzeichneten Adresse an den König schuldig gemacht haben sollten, ein Kriminalverfahren einzuleiten. Zum großen Leidwesen der dänischen Regierung konnte indessen trotz aller polizeilichen Spionage nur gegen ein einziges Mitglied der Ständeversammlung, den Hufner Hinrichsen von Meyn (in Tarup als Hufner ansässig), Grund zur Anschuldigung, die Adresse außerhalb der Ständeversammlung verbreitet zu haben, gefunden werden; natürlich wurde gegen denselben eine Anklage erhoben. Der Prozeß hatte indessen einen für die dänische Regierung sehr kläglichen und beschämenden Ausgang genommen. Schon in erster Instanz nämlich wurde gegen den betreffenden Abgeordneten lediglich auf eine Geldstrafe und Erstattung der Untersuchungskosten erkannt; der Obersachwalter glaubte wahrscheinlich das Ansehen der dänischen Regierung retten zu müssen und suchte daher beim Appellationsgerichte eine Verschärfung des Urtheils nach. Statt dessen aber ist die völlige Freisprechung des Abgeordneten Hinrichsen erfolgt. Das also ist das Resultat jenes vielberufenen und von der dänischen Presse mit solchem Jubel begrüßten Ministerialreskripts vom 23. März! Es gereicht sicher sowohl dem Obersachwalter wie dem Minister für Schleswig nicht eben zur Ehre, daß sie sich erst vom Appellationsgerichte sagen lassen müssen, daß in der Verbreitung einer Adresse, die durch kein Verbot untersagt war, an und für sich nichts Unerlaubtes gefunden werden könne. Zu bemerken ist noch, daß auch die ganze Anklage gegen den Buchhändler Dr. Heiberg in Schleswig lediglich darauf hinausläuft, daß ihm eine Verbreitung der in Rede stehenden Adresse Schuld gegeben wird. Und auf diese Anschuldigung hin, die, wenn sie wirklich als vollkommen erwiesen anzusehen wäre, nach dem in Rede stehenden Urtheile des Appellationsgericht auch nicht die geringste Strafe gegen Dr. Heiberg nach sich ziehen dürfte, plagt und malträtirt der Polizeiminister Jörgensen den Genannten bereits seit einem halben Jahre in so nichtswürdiger Weise, daß der geschäftliche Ruin des Dr. Heiberg fast als vollendet anzusehen ist. (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 18. Sept. [Die Irländer in Rom; schutzloser Zustand von Sydney; Stürme.] Das „Freemans Journal" fürchtet nach dem Manifest des Königs von Sardinien nicht bloß für die Freiheit, sondern für das Leben der irischen Brigade unter Lamoricière. „Es mögen sich", sagt dieses katholische Blatt, „zwölf- bis sechszehnhundert unserer Landsleute in der päpstlichen Armee befinden, von denen man weder sagen kann, daß sie Miethlinge, noch daß sie Abenteurer seien. Die meisten unter ihnen hatten nur Ein Motiv: die religiöse Hingebung an eine Sache, die sie für die gute hielten. Wir denken mit tiefschmerzlicher Besorgniß an das Loos, das ihnen, den jungen undisziplinirteg Enthusiasten, in einem Renkontre mit den sardinischen Veteranen, die nur Söldlinge in ihnen sehen, bevorsteht." — In Sydney befinden sich in diesem Augenblicke nicht mehr als 120 effektive Soldaten, und da man an die Bildung von Volontairkorps nie gedacht hat, so wäre, falls ein Bruch zwischen England und Frankreich einträte, die Stadt in durchaus vertheidigungslosem Zustande. Was die Unbehaglichkeit der Situation erhöht, ist der Umstand, daß zwei französische Regimenter auf dem Wege nach Neu-Kaledonien in allernächster Zeit in Sydney Rast zu halten gedenken. Man denkt nun dort an die Errichtung einer lokalen Schutzwehr. — An der Westküste Irlands haben sich die Aequinoktial-Stürme vorzeitig eingestellt. Das Expreß-Boot zwischen Holyhead und Chester ist vier Stunden länger als gewöhnlich unterwegs gewesen. Es hatte stark zu kämpfen. Das Wetter war übrigens rauh und winterlich.

— [Tagesnotizen.] Die Königin und die königliche Familie sind heute Morgens wieder in Osborne eingetroffen. — Am Sonnabend ist in Pembroke eine neue Schraubendampfschaluppe vom Stapel gelaufen. Sie heißt „Nimble" und ist sehr rasch fertig geworden, indem der Bau am 31. Oktober 1859 begann. Sie hat 80 Pferdekraft, und führt einen 68Pfünder und vier 24pfündige Haubitzen. — Der Schraubendampfer „Prince Jerome", der vor einer Woche mit dem Prinzen Napoleon an Bord von Calais abging, ist gestern Nachmittags in Leith (Hafen von Edinburgh) angekommen. Der Prinz war incognito. — Das Generalkommando hat eine Verfügung erlassen, wonach es einzelnen Soldaten gestattet sein soll, bei der Ernte behülflich zu sein. — Zu Mohill, in Irland, ward am 15. d. M. von einem anscheinend Wahnsinnigen, einem gewissen Murphy, am hellen Tage und auf offener Straße ein Mordanfall auf Lord Leitrim begangen. Der Thäter, welcher gleich nach dem Attentat von der Polizei verhaftet wurde, feuerte drei Kugeln auf Se. Herrlichkeit ab, die sämmtlich ihr Ziel verfehlten. Ein paar Tage vorher hatte er dem Lord eine Herausforderung zugesandt.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. [Der sardinische Gesandte; die Händler auf den Champs-Elysées; Sparsamkeit im kaiserlichen Haushalt.] Der hiesige Repräsentant des Turiner Hofes, Herr Nigra, hat, indem er die Abberufung des Hrn. v. Talleyrand vernahm, weder mehr Schrecken, noch mehr Erstaunen ausgedrückt, als sein Kabinetschef. Jemand drückte ihm die Befürchtung aus, daß er bald seine Pässe und den Befehl zur Abreise erhalten würde. „Beruhigen Sie sich", erwiderte lächelnd der Chevalier, „ich werde Paris nicht verlassen, es sei denn, um nach Rom zu gehen." — Die Champs-Elysées sind Zeuge eines Staatsstreichs gewesen. In Folge einer Verwaltungsmaaßregel haben die Händler mit Spielsachen, mit Makronen und Pfefferkuchen sich gezwungen gesehen, gleichförmige Boutiken an Stelle derjenigen anzunehmen, die sie nach ihrer Laune erbaut und ausgeschmückt hatten. Das Schießen mit der Büchse, der Pistole, der Armbrust, in welchen die Kugel durch eine dicke Erbse repräsentirt ist, sogar das Wurfsteinspiel sind für immer von der Promenade verbannt worden, und mancher arme Teufel, der sein knappes Brot damit gewann, kann sehen, wie er sonst fertig werden wird. Die privilegirten Händler und Händlerinnen haben Boutiken in der Form von chinesischen Pavillons erhalten, die ihnen die Verwaltung für den Preis von 100 Fr. jährlich liefert. Um sich diesen Einrichtungskosten zu entziehen, hatten einige Händlerinnen die Idee, bei der Kaiserin zu petitioniren, aber dieser Schritt ist ohne Erfolg geblieben; noch mehr, sie sind dafür von der Polizei hinlänglich geplagt worden, und eine von ihnen hat mehrere Tage Einsperrung erlitten. Denn in Paris liebt man es nicht, daß das Volk petitionire, es wäre denn beim Senat. Vor zwei Monaten, im Palais Elysée, hatte sich ein Angestellter der Dienerschaft des Palais erlaubt, bei dem Kaiser zu petitioniren, um eine kleine Subvention zu erlangen. Dafür wurde dem armen Menschen die Hölle so heiß gemacht, daß er sich verloren glaubte; aus Verzweiflung hing er sich während der Nacht an dem Geländer der Treppe auf, wo er Morgens gefunden wurde. Er wurde abgeschnitten und in aller Stille begraben, damit es nicht heißen sollte, daß ein Diener des kaiserlichen Hauses durch das Elend zum Selbstmorde getrieben worden sei. Die ganze Dienerschaft des Schlosses schreit gegen den General Rollin, der sie auf einem Fuß der Sparsamkeit halte, wie er ohne Beispiel in den souveränen Häusern Frankreichs. Man spart an dem Nothwendigen, um dem Ueberflüssigen genügen zu können. Trotz aller dieser Einschränkungen zweifelt man, daß die kaiserliche Reise weniger als 25 Millionen kosten wird, ohne die von den Lokalitäten gemachten Ausgaben zu rechnen. Der Maire von Marseille sagte angeblich am Tage nach dem kaiserlichen Besuche: „Nun gut, er ist abgereist; jetzt bleibt noch die Rechnung zu bezahlen." Diese zu bezahlende Rechnung beträgt zwei Millionen. (V. Z.)

— [Die Reise des Kaisers.] Der „Moniteur" meldet heute von Ihren Majestäten nur, daß sie am Sonntag, Vormittags 11 Uhr, die Höhe von Mahon (Minorca) passirt seien. Anderen Nachrichten zufolge wären sie dort gelandet, um der Königin von Spanien einen kurzen Besuch abzustatten, hätten dieselbe aber nicht angetroffen, weil sie sich noch in Palma (Mallorca) befunden habe und erst am Sonntag Abends in Mahon eingetroffen sei. Nachdem der Kaiser dann einen Brief zurückgelassen, hätten Ihre Majestäten die Reise nach Algier fortgesetzt, auf dessen Rhede das kaiserliche Geschwader gestern Morgens 9 Uhr sichtbar geworden ist.

— [Ueber die italienischen Angelegenheiten] wird der „Pr. Z." von hier geschrieben: Bereits vor mehreren Wochen habe ich mitgetheilt, daß König Victor Emanuel bedroht ist, sich für einige Zeit von dem Grafen v. Cavour trennen zu müssen. Diese Krisis ist jetzt näher gerückt, aber der König wollte immer noch nicht daran glauben, daß Garibaldi, dessen Ruhm ohne Piemonts direkten und indirekten Schutz im Grund unmöglich gewesen wäre, seiner Politik Daumenschrauben aufsetzen will. Garibaldi ist so siegestrunken geworden, daß die diplomatischen Schwierigkeiten weniger als je für ihn existiren. Der Kaiser hat vor Kurzem Piemont persönlich vor einem Zusammenstoß mit seinen Truppen in Rom gewarnt, allein selbst diese Gefahr leugnet Garibaldi ab, und wenn man seinen Plan annähme, würde man die französische Besatzungs-Armee einfach zur Neutralität während des Einrückens seiner Freischaren aufzufordern und im Weigerungsfalle aus Rom herauszuschlagen haben. Es verdient besonders bemerkt zu werden, daß Garibaldi dies als eine Art Revanche für die 1849 von den Franzosen erlittene Niederlage betrachten würde. Wie ich höre, hat sich der König deshalb zu einer neuen Mission an Garibaldi entschlossen. Sie bezeichnet vielleicht den Gipfelpunkt der Macht des Diktators, denn Victor Emanuel soll sich, wenn Garibaldi's Freundschaft um diesen Preis ist, entschlossen haben, sein Ministerium zu ändern, d. h. den Grafen Cavour zu entlassen. Gleichzeitig wäre dem Diktator aber allerdings angedeutet worden, daß, wenn der Zwiespalt zwischen seiner Politik und der Piemonts andere als bloß persönliche Gründe hätte, Piemont seine Maaßregeln danach würde ergreifen müssen. So tritt denn das Einschreiten in den Kirchenstaat noch in ein besonderes Licht, da es neben dem Zwecke, Nord- und Südtitalien miteinander zu verbinden, auch noch den hat, das Zusammentreffen Garibaldi's mit den Franzosen in Rom zu verhindern. Ich glaube, das Garibaldi's Antwort schon seit dem 14. d. in Turin ist und daß er sein Mißtrauen gegen den Grafen Cavour offen ausgesprochen

hat. Die Nachricht von einer Ministerkrisis in Turin würde mich daher nicht überraschen. Cavour würde, selbst nach seinem Austritte, nach wie vor der intimste und maaßgebendste Rath des Königs bleiben, denn er allein ist in alle Geheimnisse der italienischen Angelegenheiten eingeweiht, und jedes piemontesische Ministerium, an dessen Spitze er nicht steht, muß für den Augenblick als eine Art Interregnum betrachtet werden. Savoyen und Nizza waren dem Kaiser längst zugesagt, als die Nachfolger Cavours, während seiner letzten Abwesenheit, von dem Uebereinkommen noch kein Wort wußten. Ich habe nicht ermitteln können, ob es wahr ist, daß Graf Cavour den Kaiser in Nizza gesehen hat. Dagegen war Graf Arese nicht allein während Farini's Besuch in Chambery anwesend, sondern er ist auch in Nizza an der Seite Napoleon's III. gesehen worden. (Pr. Z.)

— [Austernfischerei.] Aus Granville (zwischen Brest und Cherbourg) berichtet man sehr günstig über die Austernfischerei. Bei dreimaligem Auslaufen brachten die Fischer, wie man schätzt, 3,200,000 Austern heim; ohne das, was Verpackung, Versendung u. s. w. den Bewohnern einbringen, schätzt man den Ertrag doch schon auf 100,000 Franken für diese drei Tage. Es waren gegen 200 Boote, welche eine am Schlusse der letzten Saison entdeckte Austernbank in Angriff genommen haben. Der Granville an der Bucht gegenüberliegende Seeplatz Cancale besitzt eine Fischermarine von 291 Booten mit 1700 Seeleuten; 41 große Bezirke für den Fischfang erstrecken sich auf ungefähr 16 Kilometer, außerdem sind dort 1200 Austernbänke oder Parke, die gegen 80 Millionen Austern enthalten mögen. Der Fischfang in Booten erreicht jährlich in Cancale ungefähr einen Ertrag von 800,000 Franken, die Angel- und sonstige kleine Fischerei 900,000 Fr.

Paris, 19. Sept. [Telegr.] Wie der heutige „Moniteur" nach Berichten aus Algier vom 17. d. meldet, waren der Kaiser und die Kaiserin daselbst glücklich angekommen, wiewohl die Ueberfahrt in Anbetracht der widrigen Witterung keine angenehme war. Der Empfang, der Ihren Majestäten zu Theil wurde, war ein glänzender. Um Mittag traf der Bey von Tunis ein und wurde vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Ein Bruder des Kaisers von Marokko wurde im Laufe des Tages erwartet. — Der „Constitutionnel" stellt in kategorischer Weise das Gerücht in Abrede, welchem zufolge die Inseln Sardinien und Elba als Entgelt für die Einverleibung Neapels und Siciliens in Piemont an Frankreich abgetreten werden sollen. — Hier eingetroffene Nachrichten aus Turin vom heutigen Tage melden: Gestern Morgen hat General Lamoricière mit 11,000 Mann den General Cialdini angegriffen. Zur selben Zeit hatte die Besatzung von Ancona einen Ausfall gemacht. Nach einem heftigen Kampfe waren die Truppen Lamoricière's vollständig in die Flucht geschlagen. Die Piemontesen machten viele Gefangene, darunter den General Pimodan, nahmen 6 Kanonen und zahlreiche Waffen. (Vergl. die gestr. Turiner Depesche.)

Nizza, 15. Sept. [Polizeiliche Maaßregeln zum Empfange des Kaisers.] Nach den Mittheilungen eines Privatkorrespondenten der „F. P. Z." gebührt der französischen Polizei unbedingt das Verdienst, die Loyalität des Empfanges, welche der Kaiser Napoleon nach dem „Moniteur" daselbst gefunden hat, aufs Wirksamste vorbereitet zu haben. Nach seiner Versicherung begann sie damit, vor Allem die irgend zweifelhaften Persönlichkeiten rechtzeitig in Masse auszuweisen, darunter sogar solche, wie einen Musik- und einen Sprachlehrer, die sich nur geweigert hatten, gegen ein gutes Honorar auszuhorchen und zu berichten, was in gewissen Familien gesprochen wird. Weiter: das schon bekannte und auch anderwärts auf der Kaiserreise geltende Verbot des Sträußewerfens und Bittschriftenüberreichens beim öffentlichen Erscheinen der Majestäten. Noch weiter: während der zwei Tage der kaiserlichen Anwesenheit darf in den Häusern der Umgebung des Gouvernementsgebäudes, wo die Herrschaften residiren, bis auf eine gewisse Entfernung kein auf die Straße gehendes Fenster geöffnet und kein Balkon betreten werden. Noch weiter: die Nachbarhäuser des Gouvernementsgebäudes mußten schon zu Anfang des Monats sämmtliche Kellerschlüssel an die Polizei abliefern, und nur in Begleitung eines Polizisten, welcher öffnet und schließt, können die Bewohner ihre etwaigen Geschäfte im Keller besorgen. Immer weiter: am Victoriaplatz muß ein sehr großes Gebäude während des Kaiserbesuches von allen seinen Bewohnern verlassen werden, welche dafür 60,000 Franks Entschädigung erhalten. Der Grund ist unbekannt. Endlich: am Massenaplatz standen einige alte Baracken, von armen Leuten bewohnt, in einer Art von Graben, so daß man das Terrain nicht übersehen konnte; um einen etwaigen Hinterhalt unmöglich zu machen, wurden nicht bloß die Einwohner plötzlich ausgetrieben und die Häuser niedergerissen, sondern auch die Vertiefungen ausgefüllt. Wie die Stadt von Gendarmen, Polizisten, Mouchards und dergleichen Hülfsmitteln des wahrhaftigen Enthusiasmus wimmelt, bedarf keiner Erwähnung.

Niederlande.

Haag, 18. Sept. [Thronrede.] Der König hat gestern die Session der Generalstaaten (für 1860—61) durch eine Thronrede eröffnet. Im Eingange heißt es: „Unter dem Schutze der Vorsehung behauptet unser geliebtes Vaterland den Rang, welcher ihm zugewiesen ist unter den anderen Staaten. Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind gegründet auf eine gegenseitige Freundschaft. Unsere Land- und Seeheere fahren fort, sich mehr und mehr in den Stand zu setzen, die Verpflichtungen zu erfüllen, die ihnen obliegen. Die Mittel, welche durch Ihre Mitwirkung im Interesse der Vertheidigung des Landes bewilligt worden, werden zu diesem Zwecke mit Umsicht verwendet. Seit lange macht sich die Nothwendigkeit fühlbar, neue gesetzliche Bestimmungen aufzustellen über die Verpflichtung der Einwohner, die Waffen zu tragen zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Staates; ein die Stärke und die Organisation der Nationalmiliz regelndes Gesetz wird Ihrer Prüfung sofort unterbreitet werden." Der übrige Theil der Thronrede betrifft innere Angelegenheiten und verheißt mannichfache Verbesserungen. Die Thronrede führt an, daß trotz der steten Regen die Ernte nichtsdestoweniger reichlich ausgefallen, daß der Handel, obwohl in seinen Bewegungen in Folge der in Europa herrschenden Unruhe etwas gehemmt, befriedigende Resultate giebt und in den Fabriken und Werkstätten eine größere Thätigkeit sich bemerklich macht. Ein vereinfachter Douanentarif soll vorgelegt werden, durch welchen die Formalitäten, welche noch für den Transit bestehen, beseitigt werden sollen. Die Lage des Schatzes wird als günstig geschildert, der Ertrag der Mittel und Wege als sehr befriedigend, ebenso die Lage der überseeischen Besitzungen. Ein abgeänderter Gesetzentwurf über die Aufhebung der Sklaverei in den westindischen Kolonien der Niederlande soll unbedingt zur Vorlage gebracht werden.

Belgien.

Brüssel, 18. Sept. [Rückkehr des Hofes.] König Leopold und die Königliche Familie sind gestern Abends von ihrer flandrischen Reise wieder hierher zurückgekehrt. Die Festlichkeiten, die bei Anwesenheit des Königs in Courtrai und Ypern stattfanden, athmeten die wärmste patriotische Begeisterung der Bevölkerungen für den König und die Königliche Familie.

Schweiz.

Bern, 17. Sept. [Militärische Vorbereitungen.] Der Bundesrath erkennt den ganzen Ernst der Situation und trifft alle Vorbereitungen, damit in der Stunde der Gefahr die Schweiz gerüstet dastehe. Das ganze Volk soll im Augenblick, wenn es gilt, in Waffen treten können, um des Landes Freiheit und Unabhängigkeit zu schützen. Auf der eidgenössischen Militärdirektion herrscht schon seit geraumer Zeit die größte Thätigkeit; Stämpfli, welcher an der Spitze unseres Militärwesens steht, hat die Augen überall. Auf die möglichst rasche Herstellung der Militärstraße über die Furka, welche die innere Schweiz mit Wallis verbinden soll, legt er großes Gewicht. Als er im Auftrag des Bundesrathes mit Hrn. Fornerod vorige Woche das eidgenössische Lager in Brugg besuchte, richtete er an das Offizierkorps ernste Worte über die gegenwärtige Weltlage. Am 10. d. hat er ein Kreisschreiben an alle Kantone erlassen, worin er mit eindringlichen Worten auffordert, unverweilt allfällige Lücken in Betreff der Bewaffnung und Ausrüstung des Auszugs und der Reserve auszufüllen, die Umänderung der Infanteriemunition zu beschleunigen, auf die Bewaffnung der Landwehr Bedacht zu nehmen, und für dieselbe einen entsprechenden Munitionsvorrath bereit zu halten. Mit besonderem Nachdruck wird hervorgehoben, daß für den leicht möglichen Fall eines ernsten Kampfes für die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, neben Auszug, Reserve und Landwehr auch die ganze übrige waffenfähige Mannschaft des Landes, der Landsturm in Anspruch genommen, und deshalb schon jetzt daran gedacht und Alles in Bereitschaft gehalten werden müsse, wie der Landsturm im Augenblick, wo das Vaterland rufe, zu bewaffnen sei. (F. J.)

Italien.

Turin, 15. Sept. [Rundschreiben des Nationalvereins; Zuzug für Garibaldi.] Der italienische Nationalverein hat folgendes Rundschreiben veröffentlicht: „Große Ereignisse sind vollbracht oder auf dem Punkte es zu werden. Italien bedarf der Hülfe aller seiner Kinder, und des Königs Regierung ruft auf das Neue die tapferen Freiwilligen zu den Waffen, welche mit unserm heldenmüthigen Heere an dem großen Werke der Selbständigkeit und Einigung des Vaterlandes Theil haben wollen. Der italienische Nationalverein nimmt diese neuen Anwerbungen sofort auf, voll Vertrauen auf die oft erprobte Mitwirkung und den edelmüthigen Eifer der Provinzial und Gemeinde-Ausschüsse. Wir sind mit der Regierung des Königs, weil die Regierung des Königs mit Italien ist, weil wir ehrlich und aufrichtig die Unabhängigkeit und Einigung des italienischen Vaterlandes unter dem konstitutionellen Scepter des ruhmreichen Hauses Savoyen wollen. Weiter haben wir nichts zu sagen. Die Italiener haben durch ihre weisen Entschlüsse und männlichen Werke hinlänglich bewiesen, daß sie zur Erfüllung ihrer Pflicht der tönenden Phrasen nicht bedürfen. Der Vorsitzende (gez.) La Farina." Diesem Rundschreiben ist folgende Nachricht beigefügt: „Der Ausschuß und die Kommissarien werden die jungen Männer von 18—35 Jahren, so weit sie nicht militärpflichtig sind, zur Anwerbung annehmen. Sie werden sie einer ernsten Untersuchung unterwerfen, um sich zu überzeugen, daß sie auch diensttauglich sind. Die aufgenommenen Freiwilligen melden sich bei den Intendanten, die sie nach Turin befördern." — Nicotera hat es bekanntlich abgelehnt, sich zu Garibaldi zu begeben. Von den Mannschaften seiner zehn Kompagnien ist ihm aber nicht Ein Mann nach Genua gefolgt, so daß er allein abreisen mußte und seine Mannschaft sich nun Garibaldi anschließt.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 11. Sept., schreibt man der „K. Z.": Die Flucht des Königs von Neapel nach Gaëta macht auf den heiligen Vater einen tief betrübenden Eindruck. In der Erinnerung an das eigene dortige Exil hat er ihn vorgestern durch ein Handschreiben hierher eingeladen, und man glaubt, daß die Einladung nicht ausgeschlagen wird. Es war die höchste Zeit, daß die Aufregung hier durch die Entfaltung größerer militärischer Streitkräfte in ihre Schranken zurückgedrängt wurde. Dies ist denn auch durch die Ankunft einer französischen Verstärkung von 2000 Mann für den Augenblick erreicht worden. Dessenungeachtet erwartet das Volk über kurz oder lang „seinen" Garibaldi, der sich ja noch kürzlich in einer Proklamation „erwählter General der Römer" unterschrieb. Ja, es geht sogar heimlich eine Geldkollekte herum, deren Ertrag bestimmt ist, ihn von Tivoli, wo er die letzte Nacht mit den Truppen kampiren will, im Triumphzuge einzuholen. — Aus Ancona traf vorgestern der Major de Mortillier als Kurier im Vatican ein. Der Papst wollte eben ausfahren, blieb aber zurück und hatte mit dem Major eine lange Unterredung. Der Inhalt derselben sollen mehrere von Lamoricière gemachte Entdeckungen von verrätherischen Plänen höherer Beamten in Ancona, Fano, Sinigaglia, Macerata und Spoleto gewesen sein. Der Postdirektor Dorotelli in Ancona ist abgesetzt, weil er dem Befehle des Delegaten Mſgr. Randis, ihm die aus Bologna eintreffenden Privatkorrespondenzen vor der Vertheilung ans Publikum vorzulegen, nicht nur nicht pünktlich nachkam, sondern ihn öfter in sehr verdächtiger Weise umging. Das Briefgeheimniß scheint demnach bezüglich der Romagna auch hier nicht mehr in allen Fällen garantirt zu sein. — Vorgestern und gestern wurden die politischen Gefangenen aus dem Fort Pagliano in drei großen Transporten unter starker Bedeckung hierher gebracht. Da kein besonderes Haftlokal zu ihrer Aufnahme frei war, so sind sie in die Carceri Nuove unter die gemeinen Verbrecher gesteckt, Andere in die besseren Gefängnisse nach San Michele abgeliefert worden. Man besorgte einen Ausbruch von Pagliano aus, in den letzten Tagen aber die Ueberrumpelung des Ortes von der nicht fernen neapolitanischen Grenze her.

Aus Mailand, 11. Sept., läßt sich die „A. Z." Folgendes berichten: Der Einmarsch in das römische Gebiet ist ohne irgend eine vorhergegangene förmliche Kriegserklärung erfolgt. Es ist dies also ein zu gewagtes Unternehmen, als daß man nicht voraussetzen sollte, die Revolution rechne auf fremde Hülfe. Man hält sogar diese für gewiß und für nahe bevorstehend. Frankreich hat in Genua die zwei Magazine, welche es im Herbst für 300,000 Lire verkauft hatte, um mehr als das Doppelte so eben wieder angekauft. Diesen Umstand hält man für eine gute Vorbedeutung für diese fremde eventuell sicher erwartete Hülfe. Außer den zwei Bataillonen freiwilliger Nationalgarden, welche am 15. d. M. nach Alessandria abgehen werden, verlangt nunmehr der Minister des Innern drei Bataillone Nationalgarden, die unter den ledigen, 21—35 Jahre alten Mailändern ausgehoben werden sollen. Diese drei Bataillone sollen sogleich formirt und eilends nach Toscana abgeschickt werden. Dazu kommt die zweite diesjährige Rekrutenstellung. Die Million Flinten, für deren Ankauf Garibaldi seit zehn Monaten Geld sammelt, wird kaum hinreichen, die Massen der Aufgebotenen zu bewaffnen. Auch ist seit dem Fall von Neapel von einem Landsturm die Rede, womit man gegen Venedig losgehen und es Oestreich entreißen soll. Garibaldi aber hat mit einigen Magyaren den Plan entworfen, Venedig in Pesth zu erobern. „Come sia presa Napoli, prenderemo Venezia a Pest," hat er auf seine Fahne geschrieben. Daß er eine Landung vorbereitet, ist evident; er hat seit seinem Erscheinen in Neapel sein Augenmerk ausschließlich auf die Organisation der neapolitanischen Marine gerichtet und wirbt mit aller Thätigkeit Offiziere und Matrosen. In Folge der Zusagen hoher Handgelder und Löhnungen hat er einen außerordentlichen Zulauf. Die bis Mitte August für seine Rechnung angekauften Schiffe sind bereits ausgerüstet und im Dienst an den Küsten Neapels und der Romagna. Der Plan, die Marinemittel von Neapel mit denen von Sardinien, Toscana und dem Kirchenstaat zu vereinigen und zur See zu operiren, ist sehr populär.

Der „A. Ztg." wird von der römischen Grenze vom 13. Sept. Folgendes geschrieben: „Ueber die Einnahme Pesaro's können wir Folgendes berichten: Am 11. um 3. Uhr Nachmittags schossen die Piemontesen den ersten Kanonenschuß gegen die verschlossenen Stadtthore, worauf dieselben geöffnet wurden, da die Stadt ohne Vertheidiger war, welche sich mit Mſgr. Bellá in ein Fort am Meere zurückgezogen hatten. Die Piemontesen bezogen sofort die Stadt, und die Artillerie eröffnete das Feuer gegen das Fort, das bis 9 Uhr Abends währte. Gestern, also am 12. September, begann der Angriff um 5 Uhr Morgens mit erneuerter Heftigkeit, nach zwei Stunden ließ Mſgr. Bellá (der päpstliche Delegat von Pesaro und Urbino, jetzt bekanntlich schon nach München abgereist) die weiße Fahne aufstecken und verlangte militärische Ehren für die Truppen, was Cialdini nicht zugestand, worauf das Feuer wieder begann. Hierauf ging Monsignore in Person zu dem General, der ihn nicht empfing, sondern an den Platzkommandanten Marchese Zappi wies; mit diesem wurde festgesetzt, daß sich die Soldaten, ungefähr 1200 an der Zahl, auf Diskretion ergeben sollten. Bellá und Zappi gingen hierauf in das Fort, und die Truppen wurden in das Lager geführt. Daß dieses kleine Häuflein päpstlicher Schweizertruppen der Armee Cialdini's nicht mit Erfolg widerstehen konnte, ist vollkommen begreiflich. — Ancona, 12. Sept. Die Stadt Pesaro ist genommen worden. Bei Fano (Küstenstadt südlich von Pesaro nach Ancona zu) schlagen sich noch die päpstlichen Truppen, und, wie es scheint, mit Ernst, soviel der über das Meer herrollende Kanonendonner verkündet. So eben eintreffende Nachrichten melden den Rückzug der päpstlichen Truppen gegen Ancona. Frauen und Kinder von Offizieren langen bereits aus Sinigaglia an. Mehrere Wagen bringen Priester, die sich vor den Fortschritten der Revolution flüchten. Ancona ist beinahe von Truppen entblößt. Wir haben kaum mehr als 3000 Mann hier. Seit einigen Stunden sind auch mehrere große Segelschiffe in Sicht. Bei S. Benedetto nächst der neapolitanischen Grenze soll bereits eine Landung von Garibaldianern gemacht worden sein. (San Benedetto ist der südlichste Küstenplatz in den römischen Marken. Delegation Ascoli; die Landung ist wahrscheinlich, man wird Lamoricière in den Rücken fallen wollen.) — Ancona, 11. Sept. Dem Proklam des Obergenerals, welches den Belagerungszustand über Stadt und Provinz Ancona verhängt, ist ein zweites gefolgt. Mit diesem Letzteren wird der Oberst De Gady zum Stadt- und Festungskommandanten ernannt und demselben unbeschränkte Vollmacht ertheilt. Mit der Platzhauptmannschaft ist Graf Quatrebarbes, Hauptmann des Generalstabs, betraut worden. Graf Quatrebarbes veröffentlicht nun auch den Antritt seiner neuen Stellung. Die Kundmachung beginnt mit einer Art Lebensbeschreibung. Der Graf erklärt, daß er als adeliger Franzose und gewesener französischer Offizier sich tief verpflichtet fühle, sein Leben bis zum letzten Blutstroppen dem Dienst des heiligen Vaters zu widmen. Nach vorausgegangener Warnung, sich an keiner wie immer gearteten regierungsfeindlichen Bewegung zu betheiligen, verspricht übrigens der Graf, Handel und Gewerbe trotz des Belagerungszustandes zu schützen und zu fördern. Die nur als Gerüchte bekannt gewordenen Nachrichten über das Einbrechen von Freiwilligen aus der Romagna bestätigen sich. Urbino und Fossombrone sind genommen worden. Ein schwer verwundeter päpstlicher Gendarmeriekapitän ist hierhergebracht worden. In Urbino sollen 14 Gendarmen gefallen sein. 6000 Mann päpstliche Truppen sind nach den bedrohten Punkten dirigirt worden. Die Bevölkerung ist vollkommen ruhig, aber man wartet mit Sehnsucht, die so lange versteckt gehaltenen dreifarbigen Fahnen in freier Luft flattern zu lassen.

Die italienischen Zeitungen veröffentlichen den Text der bereits erwähnten Lamoricière'schen Proklamation, wodurch die Stadt und Provinz Perugia in Belagerungszustand erklärt wird. Derselbe lautet: „Wir, kommandirender Oberbefehlshaber der päpstlichen Armee, Großkreuz des Ordens Pius' IX. und der Ehrenlegion, Kommandeur des belgischen Leopold-Ordens, kraft der Vollmachten, die uns durch das ministerielle Schreiben vom 22. Mai 1860, Nr. 38, im Augenblicke der Invasion in das Gebiet des Kirchenstaates, bei vollem Frieden, übertragen worden, haben befohlen und befehlen, wie folgt: a) Die Stadt und Provinz Perugia sind in Belagerungszustand erklärt. b) Die Zivilverwaltung und die Polizei sind der Militärbehörde übertragen worden. c) Es soll ein besonderes außerordentliches Kriegsgericht eingesetzt werden, dessen Mitglieder General Schmidt, der Befehlshaber der Division Perugia, ernennt. Der Hauptmann Sagesser versieht das Amt des Auditeurs bei besagtem Gerichte und ist mit allen in einem solchen Falle den Divisions-Auditeuren zustehenden Rechten und Prärogativen versehen. d) Das besondere außerordentliche Kriegsgericht wird die Vergehen der Majestätsbeleidigung, der öffentlichen Gewaltthätigkeiten, der Verhehlungen und des Vertriebs von Waffen und Kriegsmunition, der Militäranwerbungen und Rekrutirungen, der durch Art. 2, 3, §. 6 des II. Buches des Ediktes vom 20. September 1832 über Vergehen und Strafen vorgesehenen Verbrechen und im Allgemeinen über die in der Ordonnanz vom 1. April 1842 über die Kriminalrechtspflege und Disziplin der Armee aufgeführten Vergehen richten. e) Es sollen in allen Fällen die durch oben erwähnte gesetzliche Bestimmungen vorgeschriebenen Strafen erkannt werden; außerdem sollen andere Bestimmungen aufgestellt werden, die mit dem Tode und einer Geldbuße von 1000 – 30,000 Thlrn., welche das Gericht je nach der Wichtigkeit des Falles festzusetzen hat, welche Geldbuße stets bei Kontumazialurtheilen verdoppelt werden soll, bestrafen: 1) diejenigen, welche gegen den Souverän zu den Waffen greifen und die revolutionäre Fahne aufpflanzen; 2) diejenigen, welche Aufruhr oder Aufstand gegen den Souverän und die Regierung mittelst Leute, die zu diesem Zwecke eingereihet worden, anzetteln und unterstützen; welche Kriegswaffen und Munition einsammeln und welche, abgesehen von diesen Waffen- und Munitionsvorräthen, durch Vertheilung aufrührerischer Schriften oder andere Mittel zu Rebellion oder Insurrektion aufreizen, gleichviel, ob es Erfolg hatte oder nicht; 3) diejenigen, welche Proviant sammeln, welche wissentlich Geldsummen, die dazu bestimmt sind, den Aufstand in den Bevölkerungen oder Meuterei bei den Truppen zu unterstützen oder zu verbreiten, einsenden oder sammeln, und endlich diejenigen, welche sich irgend eine Art von Umtrieben gegen die Regierung erlauben. Besagte Geldsummen sollen von Rechts wegen zum Besten des Staatsschatzes konfiszirt werden, wer auch der Hehler sei und wenn derselbe auch vorbringen sollte, daß er die Verwendung dieses Geldes nicht kenne und nicht wisse, wofür es bestimmt sei; 4) diejenigen, welche einen oder mehrere Militärs zum Desertiren auffordern, gleichviel, ob sie einen Erfolg hatten oder nicht, und diejenigen, welche dasselbe begünstigt haben oder versuchten, es zu begünstigen; 5) diejenigen, welche der Behörde oder öffentlichen Gewalt auf schwere Weise Widerstand leisten oder Opposition machen, und diejenigen, welche Hiebe geführt, Wunden gemacht, einen Militär gemeuchelt oder zu meucheln versucht haben, auch außer seiner Dienstzeit; 6) diejenigen, welche in Begleitung von einer oder mehreren Personen die öffentliche Ordnung zu stören versuchten oder eine Korrespondenz, gleichviel, ob im In- oder Auslande, zu dem Zweike, um die Regierungsform zu verändern, unterhalten; 7) diejenigen, welche die Telegraphendrähte und Werkzeuge zerstören oder zu zerstören versuchen. f) Es soll mit zeitweiligen und selbst lebenswierigen Zwangsarbeiten je nach den Umständen, und zu einer Geldbuße von 100 bis zu 1000 Thlrn. je nach Bedeutung der Fälle, welche in Kontumazialfällen verdoppelt werden soll, bestraft werden: 1) derjenige, welcher beunruhigende und falsche Nachrichten verbreitet und durch Reden, Drucksachen und aufrührerische Rufe zum Aufruhr anreizt; 2) derjenige, welcher einem Individuum Zuflucht gönnt, das er als schuldig und eines der Vergehen, deren in Art. 6 Erwähnung geschehen, angeklagt weiß, sowie derjenige, welcher einem Deserteur Zuflucht gönnt oder die Desertion erleichtert, indem er der öffentlichen Gewalt, die in Verfolgung der Ausreißer begriffen ist, falsche Angaben macht; 3) derjenige, welcher heimlich aufrührerische Embleme und Zeichen, wie Fahnen, Bänder und Kokarden, verfertigt und vertheilt; 4) derjenige, welcher der Regierung angehörige Militäreffekten kauft; 5) jede Kollekte oder Sammlung, die in einem der Regierung feindseligen Sinne gemacht wird, und die Sendung des Erlöses solcher Sammlungen an den Feind; 6) die Zusammenrottungen bei Tag und bei Nacht, welche auf Störung der öffentlichen Ruhe abzielen; 7) die Thatsache, daß Jemand einer geheimen Gesellschaft angehört, oder das Beiwohnen aufrührerischer Versammlungen in Privatwohnungen und in geschlossenen Lokalen; 8) derjenige, welcher verdächtigen oder notorisch als der Regierung feindselig bekannten Individuen Zuflucht giebt, und der Behörde keine Anzeige davon

machte; 9) derjenige, welcher öffentliche Erlasse verletzt oder besudelt und aus Haß oder Verachtung die an öffentlichen Orten stehenden Wappen des Souveräns entstellt; 10) derjenige, welcher die mit ihrer Uniform bekleideten Militärs, ohne provozirt worden zu sein, schwer und öffentlich beleidigt. g) In allen Fällen, wo das Kriegsgericht zu Gunsten des Schuldigen die Wohlthat mildernder Umstände zuläßt, kann es bei Anwendung der durch Art. e und f der gegenwärtigen Bekanntmachung festgesetzten Strafe die Geld- von der Leibesstrafe trennen; aber sollte es die Geldstrafe allein anwenden, so muß es in einem solchen Falle das Maximum der in den genannten Artikeln ausgesprochenen Geldsumme anwenden. h) Von dem Augenblicke an, wo ein Individuum vor ein Kriegsgericht gestellt wird, sollen, in Folge dieser Thatsache selbst schon, alle seine beweglichen und unbeweglichen Güter, gleichviel, in welchem Theile des Kirchenstaates dieselben sich befinden mögen, konfiszirt, einer allgemeinen Hypothek zum Vortheil des Fiskus unterworfen und provisorisch unter Sequestrirung gestellt werden, als Bürgschaft für die durch Art. e und f der gegenwärtigen Bekanntmachung verhängten Geldbußen. Der Fiskus kann nach Umständen alle Maaßregeln treffen, die er als nöthig erachtet, um zu verhindern, daß seine Rechte im Ganzen oder zum Theil beeinträchtigt werden. Auch sollen den vollständigen Vorschriften dieses Artikels diejenigen verfallen, welche sich der gegen sie von der Militärbehörde angeordneten Verhaftung entziehen, um nicht vor dem Kriegsgerichte erscheinen zu müssen. i) Die Prozesse sollen bei dem Kriegsgerichte entweder durch den Befehlshaber der militärischen Steitkräfte oder durch den Auditeur anhängig gemacht werden. Die Instruktion des Prozesses soll durch den Militärauditeur, unter Beihülfe seines Gerichtsschreibers, in summarischer und rascher Weise bewirkt werden. Die Urtheilssprüche des Kriegsgerichtes sind ohne Berufung, und Alles erfolgt dem oben erwähnten Edikte vom 1. Agril 1842 gemäß. Spoleto, 7. Septbr. 1860 Der Oberbefehlshaber, v. Lamoricière.

Die italienische Bewegung ist an einem wichtigen Entscheidungspunkte angelangt; die Hauptschwierigkeit liegt jedoch, für den Augenblick wenigstens, in Garibaldi's noch immer sehr unklarer Stellung zu Cavour. Wird der entschlossene Kriegsheld mit dem vorsichtigen Staatsmanne aufrichtig Hand in Hand gehen und nicht ins Gebiet des Abenteuerlichen abirren? Cavour hat in seiner neuesten Denkschrift feierlich erklärt, er werde Rom und die Comarca respektiren, während Garibaldi in seiner Proklamation an die Palermitaner die Höhe des Quirinals als den Punkt bezeichnet, von wo die italienische Einheit proklamirt werden solle. (Der Genueser Korrespondent des „Constitutionnel" erklärt diese Proklamation Garibaldi's für unecht; s. gestr. Ztg. Die Red.) Diese Aeußerung des Diktators hat in ganz Europa den schlechtesten Anklang gefunden. Die „Indépendance Belge" findet es jedoch tröstlich, daß Garibaldi das Datum des auf dem Quirinal abzuhaltenden Verbrüderungsfestes nicht näher bezeichnet habe; sie beruft sich auf einen ihrer Turiner Korrespondenten, der Garibaldi's seltene politische Einsicht bei der heroischen Unerschrockenheit in einer Zeit rühmte, wo, bei Beginn der sicilianischen Expedition, viele Freunde des Mannes voll Besorgniß über seine Waghalsigkeit waren; es stehe daher zu hoffen, daß der Diktator seinem Programme: „Italien für die Italiener!" treu bleiben, doch die Ausführung des einen oder anderen Paragraphen desselben nur in Angriff nehmen werde, wenn die rechte Stunde gekommen sei. Ein Augenzeuge, der in letzter Zeit zu Neapel mit Garibaldi verkehrte, entwirft eine Charakteristik von ihm, deren wichtigste Züge folgende sind. „Garibaldi ist eine Löwennatur; seine Stimme hat etwas durchaus Entschlossenes, Bestimmtes; die Hand ist breit, der Körper gedrungen; im Zorn ist er furchtbar anzuschauen, bei ruhiger Fassung ist das Auge wie ein tiefer See, sein Lächeln lieblich; er ist weniger Mann von Genie, als ein Apostel, der seiner heiligen Ueberzeugung folgt; ohne Furcht und Zagen; er glaubt an seine Mission und geht gerade aufs Ziel los, wie alle Siegernaturen. Im ärgsten Durcheinander erwartet er, ruhig rauchend, den kritischen Augenblick; dann spricht er: „Ci vado io!" (Ich gehe dorthin!) und dann hält ihn Niemand. Charakteristisch ist seine vollkommene Absichtslosigkeit und Harmlosigkeit; er macht nichts aus sich; zwar liebt er vollwichtige Ausdrücke, aber sie sind ernst gemeint, keine Phrasen. Im vertrauten Umgange ist er gemüthlich wie ein Kind; schlicht und gut; er ist, wie er selbst zu sagen pflegt, der Sohn des Volkes; er weiß, daß seine Anhänger ihn wie den Erreter, den Mann von besonderer Gnadengabe betrachten, und versteht es, dieses Vertrauen als Kriegsführer zu verwenden. So achtet und ehrt er auch die katholischen Ueberzeugungen des Landes und hat in seiner ersten neapolitanischen Proklamation die Priester hoch gepriesen und sich sofort in die Kathedrale begeben, wo er jedoch keinen Geistlichen fand, da der Klerus sich in Sicherheit gebracht hatte, und er sich deshalb genöthigt sah, seinen eigenen Kaplan fungiren zu lassen. Am folgenden Tage begab der „Räuberhauptmann" am Feste der Madnnna di Piedigrotta sich an des Königs Statt in die Kirche, und das Madonnenbild wurde ihm, wie seit Jahrhunderten den Herrschern Neapels, überreicht, geschmückt mit einem Strauß geweihter Blumen und mit dreifarbigen Bändern. Auf des Priesters Anrede antwortete er in christlichen Worten, und er ließ die Leute aus dem Volke herzukommen und ihm ihre Ehrfurcht erweisen." So schildert ein Augenzeuge den Sohn des Volkes, und über seine Heeresmacht fügt er hinzu, daß Kenner wie Maxime du Camp, Graf Teleki 2c. die Calabresen für prachtvolle Soldaten halten. Der Kriegsminister Cosenz hat einen Aufruf an die Offiziere und Soldaten erlassen, worin sie aufgefordert werden, sich bei dem Platzkommandanten zu stellen; Offiziere, welche mit ihren Soldaten erscheinen, erhalten volle Löhnung, die anderen halben Sold, und solche, die zögern, werden aus der Armeeliste gestrichen. Alle Erlasse erfolgen im Namen Victor Emanuel's, Königs von Italien. Die Staatsschuld ist anerkannt, die öffentlichen Banken setzen ihre Zahlungen ungehindert fort; die Pässe für „die vereinigten Staaten von Italien" sind abgeschafft; alle Gerichtspersonen, die nicht binnen 10 Tagen auf ihrem Posten sind, werden als ausgetreten betrachtet. Die Enthüllungen über die Anerbietungen, welche von Seiten der Regierung des Königs Franz dem anrückenden Diktator gemacht wurden (s. Nr. 219), machen Aufsehen in Italien. Unterhändler war ein vormaliger Emigrirter, La Cecilia. Das amtliche Blatt von Neapel hat jetzt den Brief dieses Unterhändlers veröffentlicht und der Minister Liborio Romano hierauf die Erklärung gegeben, er habe mit diesen Umtrieben nichts zu schaffen und wasche seine Hände in Unschuld.

Der „K. Z." wird aus **Neapel** vom 12. Sept. geschrieben: Auf die Abschieds-Proklamation des Königs an sein Volk ist in einem der hiesigen Blätter eine lange Erwiderung erschienen, worin das ganze Sünden-Register der 126-jährigen bourbonischen Herrschaft verzeichnet ist. Es ist nichts zu viel darin gesagt, wenngleich die Ausdrücke etwas südlich-leidenschaftlich gewählt sind. Die Thatsachen sind und bleiben wahr. Die letzten 60 Jahre der eben abgetretenen Regierung waren die Herrschaft des einseitigsten Absolutismus, des absolutesten Stillstandes und der allgemeinsten Korruption, und diese Elemente haben sich heute im Bunde mit der Revolution gegen ihre Erzeuger und Förderer gekehrt. Es darf uns deshalb auch nicht Wunder nehmen, wenn wir jetzt auf einmal so viel Verrath und Treubruch und Gemeinheit auf einem so kleinen Fleck Erde und auf einen so kurzen Zeitraum zusammengehäuft erblicken. Man hat, und gewiß nicht mit Unrecht, großen Anstoß an dem Benehmen Liborio Romano's genommen, der noch als Minister von Franz II. und kurz nach dessen Abreise in einem feurigen Briefe den „Befreier Italiens", wie er sich ausdrückte, einlud, sofort nach Neapel zu kommen und die Huldigungen der ganzen Hauptstadt entgegen zu nehmen. Ganz bestimmt entspricht das nicht unseren deutschen Begriffen von Ehre und Eidestreue gegen den, welchem wir sie geleistet haben. Wir stimmen vollständig ein in den herben Tadel, welchen man von legitimer Seite darauf schleudern wird. Aber man möge nicht vergessen, daß dieser Tadel weder das alte, faule System rechtfertigen, noch das neue besudeln kann. Wir haben es ja erlebt, wie nach dem 2. Dezember das ganze legitime Europa seine Glückwünsche nach den Tuilerien zu tragen sich beeilte. Man hat ein volles Recht, von den neuen Zuständen eine Besserung des Staates an Haupt und Gliedern zu erwarten. Schlimmer, als es früher war, kann es nicht leicht wieder werden.

Folgendes Dokument ist aus dem Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheiten hervorgegangen: „Hr. G. de Martino, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Neapel, hat durch Zirkular an die Repräsentanten der auswärtigen Mächte gegen jene Akte der Diktatorialregierung von Sicilien protestirt, durch welche auf der Insel das Banner des italienischen Königreichs aufpflanzt u. s. w. wurde. Das allgemeine Parlament von Sicilien erklärte am 13. April 1848 Ferdinand II. und seine Dynastie für des Thrones verlustig wegen offenbarer und wiederholter Verletzung der Grundverträge des Staats, wegen tyrannischer Ausübung der Regierungsgewalt, welche 1815 auf illegale Weise an Ferdinand III., der sich später den I. nannte, dann an seinen Sohn Franz I., dann an Ferdinand II. gekommen war, endlich wegen des Krieges, welchen der Letzte mit brutalen Verheerungen und Metzeleien gegen ein Volk führte, dessen Herrscher zu sein er prätendirte. Nachdem Ferdinand durch einen Akt reiner Gewalt die Regierung Siciliens wieder an sich gerissen, stand er nicht nur nicht ab von seiner Handlungsweise, welche seine Absetzung nach sich gezogen, sondern er steigerte seine schlechte Regierung bis zur zügellosesten Tyrannei, eine Thatsache, die der ganzen zivilisirten Welt bekannt ist. Franz II., welcher von seinem Vater Sicilien nicht von Rechtswegen ererben konnte, überkam von ihm die Verbrechen, die für jeden Fall ihn unfähig gemacht hätten, den Thron einzunehmen; und er besiegelte die gerechte Verdammung seiner Dynastie durch das Bombardement von Palermo, durch brutale Mißhandlungen, Brandstiftungen, Niedermetzelung Wehrloser und durch die der Soldateska ausdrücklich erlaubte oder anbefohlene Plünderung. Das öffentliche Recht nun, speziell das Siziliens, so wie das unveränderliche und unveräußerliche Recht der Völker gaben den Sicilianern vollkommene Freiheit, sich eine Regierung zu wählen, welche ihnen die beste schien, als sich vor ihre Augen die heilige Pflicht stellte, mit allen übrigen italienischen Völkern sich zur Restauration des großen gemeinsamen Vaterlandes zu verbinden, ein einziges nationales Banner zu entfalten, die Schranken, welche Italien theilten und schwächten, niederzureißen, und jene kleinen Herrschaften, die entweder mittelmäßig oder traurig, fremd oder fremden Interessen und Launen unterwürfig waren, aufzuheben. Das sicilische Volk ergriff demnach die Waffen und gab am 4. April l. J. den festen Entschluß kund, sich an die freien Provinzen Italiens unter dem konstitutionellen Scepter Victor Emanuel's anzuschließen. Großmüthige Kämpfer eilten aus allen Theilen Italiens unter dem Befehl des Helden Joseph Garibaldi nach der Insel, um sie zu befreien, und Letzterer nahm im ruhmvollen Namen Victor Emanuel's die Diktatur an, welche ihm freiwillig durch das einstimmige Votum der Gemeinden der ganzen Insel, so wie sie nach und nach von den bourbonischen Waffen befreit wurden, übertragen ward. Die Akte des Diktators und Prodiktators, welcher sein Amt am 22. Juli antrat, Akte, gegen welche das bourbonische Ministerium zu protestiren sich für berechtigt hielt, setzen die legitime Ausübung einer vom Volke übertragenen Gewalt ein, und nicht „die willkürliche Laune einer fremden Macht", wie der Minister de Martino schreibt, da er unglücklicherweise vergißt, daß die Italiener keine Fremden mehr in Italien sind, wie zu den unseligen Zeiten jenes Rechts, mit welchem er liebäugelt. Aus diesen Gründen beschloß der Prodiktator in dem heute abgehaltenen Rath zu erklären, daß die Regierung Siciliens den genannten Protest als schlecht begründet, nicht existirend betrachtet, und an das Recht der Völker und an das Gewissen aller Regierungen und zivilisirten Völker appelire. Palermo, 4. Sept. 1860. Der Staatssekretär M. Amari.

Aus **Palermo**, 12. Sept., telegraphirt man der „Allg. Ztg.": „Die Angelegenheiten verwickeln sich. Die Mazzinisten gewinnen an Boden; 33 Annexionisten, Cavours Emissäre, sind verhaftet, unter diesen Adv. Tirrito, Oberst Porcelli, Jacona, Joseph Vergara, Baron Capuzzo, Lieutenant Paternostro. Der Deputirte Bottero (der von Cavour gesendet ist) begab sich auf das sardinische Schiff „Monzambano" zurück."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Sept. [**Budgetvorlagen.**] Der verstärkte Staats-Ausschuß beschäftigte sich gestern mit einer Reihe von Budget-Vorlagen. Darunter befanden sich: die verlangte Bewilligung von 300,000 Thlr. zur Fortsetzung der Befestigung Stockholms von der Landseite in der nächsten Budget-Periode. Dieselbe wurde mit 68 gegen 51 Stimmen abgeschlagen, ferner (mit 60 gegen 59 Stimmen abgeschlagen) eine Extra-Bewilligung von 450,000 Thlr., auf drei Jahre vertheilt, zur Anschaffung von 12,000 Stück gezogenen Infanterie-Gewehren in der nächsten Budget-Periode, ferner (mit 67 gegen 51 Stimmen abgeschlagen) die Erhöhung des Jahres-Einkommens des Herzogs von Dalarne (Prinzen August, jüngsten Bruders des Königs) für den Fall seiner Vermählung um 17,000 Thlr. (dagegen wurde die fernere Beziehung der Apanage für denselben zum Belaufe von 36,000 Thlr. mit 63 gegen 56 Stimmen bewilligt), endlich (mit 69 gegen 50 Stimmen abgeschlagen) die Extra-Bewilligung von 6000 Thlrn. für den Marstall des Prinzen Oskar (Herzogs von Ostgothland, Bruders des Königs). Dagegen wurde die Apanage für die Prinzessin Eugenie (unverheirathete einzige Schwester des Königs) auf 18,000 Thlr. mit 66 gegen 53 Stimmen festgesetzt. (N. Z.)

Afrika.

Alexandrien, 2. Sept. [**Evangelische Gemeinde.**] Zu einer Zeit, wo an anderen Orten der rohe Ausbruch des muselmännischen Fanatismus dem Christenthum tiefe Wunden schlägt, ist es doppelt erfreulich, von Aeußerungen des Wohlwollens Seitens der Anhänger des Islams berichten zu können. Der Vize-König von Egypten hat auf die Bitte des preußischen Generalkonsuls der evangelischen Gemeinde hierselbst ein Terrain zum Kirchenbau geschenkt. Da er keine zu diesem Zwecke direkt geeignete Grundstücke besaß, so wird die Gemeinde nunmehr durch Kauf oder Tausch eine passende Baustelle zu erwerben suchen. Bei dem Werth des geschenkten Terrains (derselbe mag sich auf 8—10,000 Thaler belaufen) dürfte dies wohl gelingen. Bie Kosten des Baues hofft man theils in der Gemeinde, theils durch die thätige Theilnahme auswärtiger Freunde aufzubringen. Aus der Kollekte des Predigers Liebetrut befinden sich bereits 1000 Thlr. zu diesem Zwecke bei dem evangelischen Kirchenrathe deponirt; eine noch größere Summe ist nach und nach dem preußischen Generalkonsul hierselbst von verschiedenen Seiten zugegangen. So wird man denn, ist erst einmal die Baustelle erworben, das Werk wenigstens beginnen können. Die hiesige Gemeinde, obwohl ihre Glieder verschiedenen Nationalitäten angehören, steht unter dem Patronate des Königs von Preußen. Der Huld Sr. Majestät, so wie der Unterstützung des Jerusalems- und Gustav-Adolphs-Vereines ist es zu danken, daß im Jahre 1857 in der Person des früheren Domkandidaten Sior ein Pfarrer bestellt werden konnte. Es sind nunmehr fast drei Jahre, seitdem ein regelmäßiger Gottesdienst abwechselnd in deutscher und französischer Sprache eingerichtet ist. Möchte die neue Gemeinde sich im Laufe der Zeit immer mehr kräftigen. (N. P. Z.)

Amerika.

Newyork, 1. Sept. [**Witterung und Ernte; der Prinz von Wales; die spanische Intervention in Mexiko; Vermischtes.**] Seit Jahren ist die Hitze in allen Theilen der Union keine so anhaltende und bedeutende gewesen, als im verflossenen Monate. Von allen Seiten melden die Zeitungen Fälle von Sonnenstich. New-Orleans erlebte deren in einer Woche nicht weniger als 42. Trotzdem ist die Ernte durchgängig eine gesegnete gewesen. Weizen ist in Fülle gewonnen; das Ergebniß der Baumwollenernte jedoch wird sicher um ein Drittheil geringer sein, als in sonstigen Jahren; man schätzt den Gesammtertrag auf 4,800,000 Ballen, was einen Kapitalwerth von 192 Mill. Dlls. repräsentiren würde — Die Ankunft des Prinzen von Wales, dem die Stockfischaristokratie von Newyork ein Gastmahl von nie gesehener Pracht zu geben beabsichtigt, wird Anfangs Oktober erwartet; alle Zeitungen sind nach wie vor seines Lobes voll und die Spannung, mit der man seiner Ankunft entgegensieht, wächst von Tage zu Tage. — Die Angelegenheiten Mexiko's, wo die klerikale Partei beinahe gänzlich unterlag, und die drohende Intervention Spaniens nehmen die Aufmerksamkeit unseres Kabinets in hohem Grade in Anspruch. Man hält sich hier überzeugt, daß hinter Spanien Louis Napoleon steht, und daß, wenn Ersteres in Mexiko intervenirt, Frankreich inzwischen Kuba unter seine Obhut nehmen würde. Es wäre wohl möglich, daß Louis Napoleon, um Spanien als eine Großmacht zu qualifiziren, es zu einem zweiten „ruhmvollen" Kriege gleich dem gegen Marokko aufzuhetzen sucht. Risiko hat er dabei keines. Aber freilich würde ein spanischer Krieg gegen Mexiko auch zu keinen größeren Resultaten führen, als der gegen Marokko. Das frühere oder spätere sichere Ende des Liedes ist die Annexirung Mexiko's von Seiten der Ver. Staaten. — Die Stadt Cleveland in Ohio inaugurirt am 10. September ein Standbild des Kommodore Perry, des Siegers über die Engländer auf dem Eriesee im Jahre 1812; die Affaire verspricht an ächt amerikanischen Humbug alles bisher Dagewesene zu überbieten. Hr. Bancroft, unser großer Historiker, hält die Festrede, und die Milizen aller angrenzenden Staaten begeben sich nach Cleveland, wo man einem Konflux von 60 — 70,000 Menschen entgegensieht. — Lola Montez, die gefährlich erkrankte und von Blättern Deutschlands bereits nekrologisirte, ist vollständig wieder hergestellt und wird in nächster Zeit ihre Rundreisen zur Abhaltung moralischer und unmoralischer Vorlesungen wieder antreten. — Die Subskriptionen für Garibaldi haben in hiesiger Stadt die Höhe von nur 1300 D. erreicht, während es den katholischen Priestern gelang, einen ungleich höheren Betrag, 54,000 D., für das bedrängte Haupt ihrer Sekte aus den Taschen der meist aus Grün-Irland stammenden Gläubigen zu locken. — Das Projekt einer Ballonfahrt zwischem diesem und dem europäischen Kontinent macht aufs Neue die Runde durch die Tagespresse; wir zweifeln nicht, daß die zähe Ausdauer der Yankees einen erfolgreichen Versuch schließlich zu Stande bringt. Praktischer Nutzen läßt sich vor der Hand von diesen Unternehmungen nicht erwarten. (Sp. Z.)

New-York, 6. Sept. [**General Walker; Niederlage Miramons 2c.**] Von New-Orleans ist wieder ein Schiff mit Rekruten für Walker abgegangen. — Ueber die letzten Ereignisse in Mexiko wird aus Brazos 3. Aug., berichtet: „Eine Anzahl Kaufleute aus Monterey hatte sich in Folge der von Vidaurri am 16. d. M. zu San Luis ausgeschriebenen Zwangsanleihe nach Brownsville begeben. Zu Lagos kam es am 10. August zu einer Schlacht zwischen Miramon und Degollado. Miramon mit 2000 Mann suchte sich durchzuschlagen; doch ward er von Degollado mit 2800 Mann umzingelt. [?] Der Kampf dauerte fünf Tage. Miramon ward schwer verwundet, entkam aber mit einigen seiner Kavalleristen. Er verlor seine ganze Artillerie, und die Hälfte seines Heeres ward gefangen genommen. General Pacheco gehörte zu den Gebliebenen und General Megia zu den Gefangenen. Miramon war in voller Flucht. In der Hauptstadt und im ganzen Lande herrschte in Folge der Niederlage Miramon's großer Jubel." — Laut Berichten aus Hayti vom 11. August war der Zwist zwischen der dortigen und der päpstlichen Regierung durch ein Konkordat ausgeglichen worden. — In dem zu Boston erscheinenden, von Karl Heinzen redigirten „Pionier" lesen wir: „New-York, die schlechtest verwaltete Stadt dieses Planeten, gibt an Gehältern für Stadt- und County-Beamte jährlich 742,972 Dollars aus, und wahrscheinlich stehlen diese Beamten noch das Doppelte dazu."

— [**Tod eines Indianerhäuptlings.**] Vor Kurzem starb zu Cold Spring in Nordamerika der unter dem Namen Blacksnake (die schwarze Schlange) bekannte Häuptling in einem Alter von 123 Jahren. Er kämpfte die amerikanischen Befreiungskriege mit und war ein genauer Freund von Washington. In seinem 90. Jahre ging er noch so aufrecht und kräftig einher, wie ein Jüngling von 20 Jahren. Die Ueberreste seines Stammes, welche an den Ufern des Alleghany wohnen, begruben ihn nach ihrer Volkssitte in sitzender Stellung mit seinen Jagdgeräthen und Waffen um sich herum.

Militärzeitung.

England. [**Entscheidung gegen die Whitworthkanonen; die freiwilligen Schützenabtheilungen.**] In der Seitens der englischen Regierung zur gegenseitigen Beurtheilung und Abwägung der Vortheil- und Nachtheile der Armstrong- und Whitworthkanone niedergesetzten Fachkommission ist nunmehr, wie die „Allg. Mil. Zeit." berichtet, die Entscheidung wider die Letztere ausgefallen, und zwar werden als Hauptpunkte des desfallsigen Berichtes aufgeführt, daß dies Geschütz nicht für den allgemeinen Dienst empfohlen werden könne: a) wegen der allzustarken Abweichung des Projektilfluges, b) weil die gebrauchten Patronen sich nur schwer ausziehen lassen, c) weil die Fraktionsröhren zu mancherlei Fährlichkeiten Veranlassung geben und d) weil der Rückstoß des Geschützes zu heftig ist. Seltsam genug erscheint freilich dabei, daß gerade die Abwesenheit jedes heftigen Rückstoßes und die Sicherheit des Projektilfluges bisher stets mit unter den Hauptvorzügen der Whitworthkanone hervorgehoben worden sind. Diese seit Monaten fortgesetzten Proben und Versuche hatten übrigens auch die Aufmerksamkeit des Auslandes in dem Maaße auf sich gezogen, daß von Frankreich und Preußen Artillerieoffiziere dazu nach England gesendet worden waren. Whitworth soll nach seiner, von ihm und seinen Freunden in der Hauptsache einer Kabale zugeschriebenen Abweisung die Absicht haben, seine Erfindung Napoleon III. zur Verwerthung und zum Kauf anzubieten. — Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge ist, trotz der stattgehabten Revuen, Manöver und großen Schießfeste, für die Bildung der freiwilligen Schützenkompagnien eher ein Stillstand als ein Fortschritt, ja das numerische Verhältniß dabei allein ins Auge gefaßt, eigentlich sogar ein Rückschritt eingetreten. Viele der eingezeichneten Schützen haben ihren Austritt erklärt und noch von weit mehreren steht dies zu erwarten; die Bewegung an sich hat sich von den besitzenden Mittelständen, wo sie entschieden ins Stocken gerathen, auf die Arbeiterschichten übertragen, in welchen jedoch der Mangel an Mitteln zur Beschaffung von Waffen und Ausrüstungsgegenständen, wie nicht minder der Mangel an Zeit und Weiterverbreitung der Idee beinahe unübersteigliche Schwierigkeiten entgegensetzen. Es mag diese Uebertragung des Gedankens der allgemeinen Bewaffnung auch auf die Arbeiterklassen sogar mit ein Grund für die Lauheit in den oberen und mittleren Gesellschaftsschichten sein, die Hauptursache dazu liegt jedoch darin, daß die Regierung sich jetzt der Sache bemächtigt und damit die Zeit des bloßen Soldatenspielens ein Ende genommen hat, während andererseits zur Zeit die von Frankreich drohende Gefahr nicht mehr dringend genug erscheint, um auf die Dauer die geforderten großen körperlichen Anstrengungen und den Aufwand an Zeit und Geld erträglich erscheinen zu lassen. Die Zusammenstellung der einzelnen Kompagnien zu Bataillonen und Brigaden, die als Grundlage der Organisation für diese neue Landesvertheidigung von der Regierung ins Auge gefaßt war, hat deshalb außer in den großen Städten, auch nur geringe Fortschritte gemacht, der Stand der Formation aber stellt sich zur Zeit in der Hauptsache etwa dahin heraus, daß sich bei den einzelnen Schützenkompagnien je im Verhältniß ihrer Stärke von Regierungswegen ein, auch zwei und noch mehrere gediente Unteroffiziere als Drill- und Exerziermeister angestellt befinden, denen die militärische Einübung der Mannschaft obliegt, die jedoch nicht vom Staate, sondern aus freiwilligen Beiträgen dieser Letztern für ihre Dienstleistungen bezahlt werden. Die Offiziere (nach englischer Sitte durchgängig drei per Kompagnie, ein Hauptmann, ein Lieutenant und ein Fähnrich) wie die anderen Unteroffizieren gehen dagegen aus freier Wahl der Mannschaft hervor, doch hat die Regierung hierin jetzt wenigstens das Recht der Bestätigung oder Verwerfung an sich genommen, das in ihren Namen von den Lord-Lieutenants der einzelnen Grafschaften, ganz wie bei den eigentlichen Milizen ausgeübt wird. Jedem Lordlieutenant steht hierzu ein eigens zu diesem Zweck von den Linientruppen abkommandirter, aber ebenfalls aus Beiträgen der Schützenkorps hierfür bezahlter Offizier als Adjutant zur Seite, und endlich, wo Bataillone schon bestehen, werden auch diese von hierzu abkommandirten und gleicherweise honorirten Oberstlieutenants der Linie befehligt. Die Gehälter, oder da diese nebenbei fortgehen, die Extravergütigungen dieser Offiziere sind dabei außerordentlich hoch bemessen, denn das so erzielte Nebeneinkommen einzelner Adjutanten wird auf 1500 bis 2000 Pfd. St. und darüber berechnet, der Unterhalt all dieser Ober- und Unterchargen aber lastet dadurch gleich einem drückenden Alp auf dem jungen Institut und schreckt durch die enormen Geldausgaben, welche den Einzelnen treffen, da von der Beschaffung des Gewehrs bis zum Musikkorps, der verbrauchten Munition, der Miethe für den Exerzierplatz und dem Schießstand Alles dem einzelnen Korps zur Last fällt, den weniger Bemittelten von der Betheiligung zurück. Exerzirt ist während des Sommers zweimal in der Woche von Abends 7 bis 9, jetzt gegen den Herbst hin dagegen von 5 bis 7 Uhr worden, wozu indeß bei den meisten Korps noch ein ganzer Nachmittag zu größeren Gesammtübungen hinzugenommen worden ist, wozu der Sonntag in England wegen der strengen Sonntagheiligung nie benutzt werden kann. Ueble Witterung hat nie an den einmal feststehenden Exerzierübungen eine Aenderung bedingt. Für die Schießübungen waren übrigens nach besondere Uebungszeiten festgestellt. Neuerdings soll bei der Regierung die Absicht vorherrschen, für die sämmtliche Freiwilligenkorps die rothe Uniform der Linie einzuführen, die Ausführung dieses Plans wäre bei der Kostspieligkeit desselben für den einzelnen Mann und auch aus sonst naheliegenden Gründen für nicht viel besser, denn als ein Todesstreich für dies ganze, so große Hoffnungen erweckende Institut zu erachten.

—p.

(Beilage)

Provinzielles.

† **Meseritz**, 20. Sept. [Hopfen; Kartoffel- und Grummet-Ernte 2c.] Im Hopfenhandel ist die Konkurrenz größer und das Geschäft lebhafter geworden. Die Nachfrage ist sehr stark und Eigner halten noch immer mit dem Verkauf zurück. In diesen Tagen wurde bereits für Hopfen guter Qualität bis 91 Thlr. pro Ztr. bezahlt. Da die Auszahlungen meist nur in Kassenanweisungen und in größeren Apoints erfolgen können, so herrscht oft wegen Silbergeld Verlegenheit. Es werden bereits 2% Agio für Kourant bewilligt, da Letzteres öfters zu kleineren Zahlungen fast gar nicht zu haben ist. Auch nach Drillich zu Hopfensäcken ist starke Nachfrage. — Die Kartoffelernte ist namentlich bei Rustikalen in vollem Gange. Das Ergebniß ist sehr verschieden. Auf hochgelegenen Feldern und bei früh gesteckten Kartoffeln ist das Resultat besser, als in den Niederungen und wo die Aussaat spät erfolgte. Die Grummeternte fällt sehr befriedigend aus, und die Witterung ist der Winterungsaussaat anhaltend günstig. Die Rapsfelder grünen bereits und bieten einen Anblick wie im Frühjahr.

m **Neutomysl**, 19. Sept. [Hopfenbericht.] Trotzdem, daß die Hopfenernte im Ganzen noch nicht beendigt und nur ein geringer Theil des Hopfens trocken und versendungsfähig ist, ist die Kauflust in diesem Artikel so bedeutend, daß täglich steigende Preise für gute Waare bezahlt werden. Ueber funfzig fremde Hopfenkäufer sind bereits im Orte und Umgegend eingetroffen und haben größere Posten Hopfen mit 75 Thlr. bezahlt. Eine noch größere Steigerung des Preises läßt sich daher noch immer für gute Waare erwarten. Der Hopfen hiesiger Gegend tritt in diesem Jahre eigentlich zuerst mit dem böhmischen und bayrischen in Konkurrenz und es dürfte kein Fehlschluß sein, daß die Vorurtheile gegen unsern Hopfen bei den Brauereibesitzern nun wohl gänzlich schwinden werden. Das Produkt der hiesigen Gegend ist fein und gut gerathen und es sieht sich die Mühe und Ausdauer der Hopfenbauer schon jetzt belohnt. Schon seit einigen Jahren sind einzelne Produzenten in den Hauländereien bemüht gewesen, von einzelnen ihnen als gut erscheinenden Hopfenstöcken die Fechser zu sondern und besonders zu bauen. So hat Ref. in Gemeinschaft mit einem sehr sachkundigen Hopfenbauer Gelegenheit gefunden, einen Hopfengarten zu besichtigen, der aus einem einzelnen Stocke mit ganz grünen Ranken gezogen und mit der Zeit einen ganz gleichen Hopfen (sog. Grünhopfen) liefert. Obwohl die Besichtigung ergab, daß dieser dem hier gezogenen Rothhopfen in der Qualität nachsteht, indem eine Körnerbildung bei ihm vorgefunden wurde, so dürfte doch bei dem so verschiedenartigen Hopfen in den einzelnen Gärten zu solcher Fort- und Anpflanzung ermuntert werden. Ref. selbst hat in diesem Jahre in einzelnen Gärten Stöcke gefunden, die den Saatzer und Spalter Hopfen in Qualität und Quantität bedeutend übertreffen. Derartige Stöcke, durch Fechser fortgepflanzt, müssen mit der Zeit ein ganz vorzügliches Produkt geben. Gewarnt muß jedoch vor dem Anbau des sog. Knoblauchhopfens werden. Dieser hat einen knoblauchartigen Geruch und feste kleine Köpfe, auch eine bunte geringelte Ranke. Derselbe ist für feinere Biere ganz unbrauchbar. Von größeren Hopfenproduzenten hat das Dominium Hammer und Tuchorze bereits für 75 Thlr. den Zentner verkauft. Die Dominien Alt-Tomysl mit circa 50 Ztr., Rose 2c. halten in Erwartung besserer Preise noch zurück. Das Dominium Rose hat kürzlich einen Theil des Hopfens für 80 Thlr. pro Ztr. verkauft.

‡ **Von der Orla**, 20. September. [Zu den Landrathswahlen in der Provinz Posen.] Bekanntlich hat der Abgeordnete v. Potworowski in der letzten Session des Landtages folgenden Antrag eingebracht (Nr. 182 der Drucksachen): „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königl. Staats-Regierung zu ersuchen, das bis zum Jahre 1833 von den Kreisständen ausgeübte und seitdem suspendirte Recht der Wahl der Landräthe im Großherzogthum Posen wieder in Kraft treten zu lassen.“ Dieser Antrag wurde bekanntlich in der Kommission, welche den Entwurf der Kreisordnung zu berathen hatte, bei der Vorberathung des §. 42 der Regierungs-Vorlage erledigt. Dem Berichte der Kommission über den fraglichen Entwurf entnehmen wir folgende Stelle, welche die Stellung der Regierung zu diesem Antrage klar macht und daher von Interesse für diejenigen Leser sein wird, welchen der oben bezeichnete Bericht nicht zugänglich ist. Sie lautet: „Was nun den Antrag der Abgeordn. v. Potworowski und Genossen betreffe, so halte die Staats-Regierung den gegenwärtigen Moment noch nicht dazu geeignet, die Ausnahmestellung der Provinz Posen aufzuheben und den dortigen Kreistagen die Präsentation von Landraths-Kandidaten wieder einzuräumen. Die Fassung des Entwurfs sei allerdings in der Absicht gewählt, um die Kreistage der Provinz Posen, denen gegenwärtig das Präsentationsrecht nicht zusteht, auch für die Zukunft einstweilen von demselben auszuschließen. Daß dies nach den obwaltenden Verhältnissen nöthig sei, beklage die Staats-Regierung tief, da sie es immer mit Freuden begrüßt habe, wenn Polen in den Beamtenstand eingetreten seien. Den Kreisständen in der Provinz Posen sei bis zum Jahre 1833 das Präsentationsrecht, gleich denen der übrigen Provinzen, von der Krone eingeräumt worden; die Erhebung des Jahres 1830 habe aber die Ueberzeugung geben müssen, daß die Beibehaltung dieser Anordnung mit den Interessen des Staats nicht vereinbar seien. Indessen habe die Staats-Regierung fortwährend in ernste Erwägung gezogen, ob der fraglichen Ausnahmestellung nicht ein Ende gemacht werden könne. Der Landtagsabschied von 1841 gebe hiervon Zeugniß, und es sei nahe daran gewesen, die Landrathswahlen in der Provinz Posen wieder zu gestatten, als die Erhebung des Jahres 1846 die Unausführbarkeit der guten Absicht gezeigt habe. Dazu seien dann die Ereignisse des Jahres 1848 gekommen. — Sobald die der polnischen Nationalität angehörigen Bewohner der Provinz Posen Garantien dafür gewähren, daß sie Preußen sein wollen, werde auch den Kreistagen das Recht der Landrathswahl zurückgegeben werden. Gerade jetzt aber treten die nationalen Gegensätze in der Provinz Posen, und zwar auf beiden Seiten, besonders schroff hervor, so daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht für geeignet erachtet werden könne, auch den Kreistagen dieser Provinz das Recht der Präsentation zu den Landrathsämtern einzuräumen. Wie vielfach bei Wahlen zu anderen Zwecken, so würden auch bei Wahlen der Landrathsamts-Kandidaten leicht nicht sowohl die Interessen des Kreises, als die nationalen Gegensätze entscheidend sein und die Staats-Regierung würde alsdann in Ausübung ihres Ernennungsrechtes in diese Gegensätze dergestalt hineingezogen werden, daß jede ihrer Entscheidungen als eine tendenziöse werde aufgefaßt werden. Um solche Mißdeutung zu vermeiden, sei eben das Präsentationsrecht für den ganzen Umfang der Provinz suspendirt worden und somit eine Maaßregel getroffen, welche beide in der Provinz Posen vertretene Parteien, die deutsche ebenso wie die polnische, gleichmäßig träfe, und welche es der Staats-Regierung möglich mache, über den Gegensätzen zu stehen und unparteiisch das Interesse des Staats und des betreffenden Kreises in's Auge zu fassen. Im Namen der Staats-Regierung müsse man deshalb den Regierungsentwurf aufrecht erhalten und sich gegen alle Abänderungsvorschläge erklären.

r **Wollstein**, 20. Sept. [Hopfenpreise; Gottesdienst; Konzert.] Die Hopfenpreise steigen von Tag zu Tag. Gestern wurden bereits 80 Thlr. und darüber pro Zentner bewilligt; aber selbst damit will sich ein großer Theil der Produzenten nicht begnügen. „Das Pfund muß heuer 1 Thlr. bringen“; dies ist die gewöhnliche Antwort, die den Käufern gegeben wird. — Gestern war ein halbes Jahrhundert verflossen, seit die hiesige Stadt bis auf einige Häuser ein Raub der Flammen wurde. Zum Andenken fand in den Kirchen ein besonderer Gottesdienst statt. — Am Sonntage gab der bekannte blinde Violinvirtuose Großkopf aus Meseritz vor einem zahlreichen gewählten Publikum hier ein Konzert, das ungetheilten Beifalls sich zu erfreuen hatte.

Stromebericht.

Oborniker Brücke.

Am 19. Sept. Kahn Nr. 7197, Schiffer Gottf. Schubert, Kahn Nr. 153, Schiffer Robert Grätz, und Kahn Nr. 118, Schiffer Val. Galetzki, alle drei von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 13 Triften Eichen- und Kiefernkanthölzer mit Ellernkloben belastet, von Gregorsze nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 21. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Grudzielska aus Kopaszewo, Rittergutsb. und Justizrath Mittelstädt und Rittergutsb. und Lieutenant Mittelstädt aus Kurowo, Gutspächter v. Pluczyński und Frau Rentiere v. Banaszkiewicz aus Uleyno, Frau Oberamtmann Klug aus Mrowino und Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß Baron v. Collas aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Söhne Gebrüder v. Postaszewicz aus Szydlowo, Gutspächter v. Sobeski aus Latalice, Gymnasial-Oberlehrer Dr. v. Bronikowski aus Ostrowo, Administrator Waliszewski aus Chocicza, die Gutsb. v. Drzeński aus Borzejewo, Schulz aus Strzałkowo und v. Sokolnicki aus Grodziszko.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Pawłowice, v. Rekowski aus Koszuty, v. Chłapowski aus Szołdry und v. Rożnowski aus Sarbinowo, die Gutsb. Frauen Gräfin Potulicka aus Groß-Jeziory, v. Paliszewska aus Gembic und Wolszlegier aus Iwno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Byszewski aus Sartowitz und Jeschke aus Białężyn, Frau Gutsb. v. Krajewska aus Deutsch-Eylau, Dr. phil. v. Janowski aus Tilsit, Stud. jur. v. Korzniewski aus Berlin, Geistlicher Ludoff aus Prag, Schiffskapitän Jankowitz aus Stettin und Rentier Wittchow aus Rügenwalde.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Kościelski aus Szarley, die Kaufleute Jäger aus Heilbronn, Weil aus Frankfurt a. M., Busse aus Stettin, Spirow aus Sprottau, Kleinfeller aus Kitzingen, Kutner aus Berlin und Weddiger aus Minden.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Sprenkmann aus Stroppen, die Hauptleute v. Schwerin aus Schrimm und v. Heuseler aus Neisse, die Kaufleute Huttmann aus Welo, Lange, Heilberg und Miduschek aus Breslau, Gutsb. Wirth aus Łopienno, Opernsänger Schön aus Aachen und Architekt Kallmann aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Zakrzewski aus Baranowo und v. Zakrzewski aus Cichowo, die Rittergutsb. Frauen v. Moraczewska aus Chaławy, v. Pomorska aus Grabianowo und v. Sokolnicka aus Sośnica, Oberförster und Generalbevollmächtigter v. Trąmpczyński aus Santomysl, einjähriger Freiwilliger im Garde-Ulanen-Regiment v. Skórzewski aus Potsdam, die Kaufleute Salomonski und Libas aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Malczewski aus Swinary, v. Swinarski aus Budziejewo und Markiewicz aus Niemczynek, Abiturient Ostrowski aus Trzemeszno, Wirthschafts-Beamter Meißner aus Linowiec, die Kaufleute Bryżowski und Kollat aus Miłosław.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Bartels aus Herzberg, v. Żychliński aus Budzyn und Heickeroth aus Plawce, Fabrikbesitzer Warnke aus Arnsdorf, Oekonom Brodsack aus Proskau, die Kaufleute Müller aus Nieszano, Binner und Gymnasiast v. Grabowski aus Ostrowo.

GROSSE EICHE. Die Bürgersfrauen Ziołkowska aus Woyciechowo und Sielikowska aus Drożyn.

BUDWIG'S HOTEL. Amtmann Göbel aus Stargard und Dr. med. Blumenthal aus Gnesen.

KRUG'S HOTEL. Gutsb. Ałożewski aus Klodun und Fuhrenunternehmer Macher aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Gutspächter v. Rembowski aus Suchorzewo, Wilhelmsplatz Nr. 14b.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Proclama.

Königliches Kreisgericht Schneidemühl, den 25. Juli 1860.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe **Morzewo,** Chodziesener Kreises, sub Nr. 7 belegene, den **Franz** und **Rosalie** gebornen **Kachur,** verwittwet gewesenen **Slomowicz — Prankeschen** Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5202 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll im Termin

den 23. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Die unbekannten Erben des Leibgedingers **Peter Steinberg** zu **Morzewo**, des Mühlenbesitzers **Joseph Pilat** zu **Rzadtkowo** und des Krügers **Karl Brummer** zu **Dziembowo** werden zum obigen Termin hiermit öffentlich vorgeladen.

Proclama.

Das den **Casimir Matyaszewskischen** Erben gehörige, an dem Wege nach **Racław** belegene und zu dem Grundstücke Nr. 187 gehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 604 Thlr. zufolge der in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

27. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr

im alten Gerichtsgebäude im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Kosten, den 11. Sept. 1860.

Königl. Kreisgericht II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Andreas Warkowski** gehörige, unter Nr. 5 zu **Rzadkwin** gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 5159 Thlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingnngen in unserem Bureau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 12. April 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypthekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Inowraclaw, den 10. September 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf der Probstei zu **Wilczyn** sollen im Jahre 1861 folgende Bauten ausgeführt werden:

1) der Neubau eines Schafstalles veranschlagt einschließlich der Hand- und Spanndienste auf 1443 Thlr.,
2) die Umdeckung der Westseite des Scheunendaches, veranschlagt einschließlich der Hand- und Spanndienste auf 129 Thlr.

Zur Ueberlassung dieser Bauten an den Mindestfordernden haben wir einen Lizitationstermin auf

Mittwoch, den 17. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Pfarrhofe zu Wilczyn

anberaumt, zu welchem qualifizirte Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Anschläge, Zeichnung und Bedingungen im hiesigen Amtsbüreau eingesehen werden können.

Duszník, den 18. Sept. 1860.

Königl. Polizei-Distriktsamt.

Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Mathematik wird billig ertheilt. Näheres Mühlenstraße Nr. 6, 3. Etage.

Zur Aufnahme von Pensionärinnen empfiehlt sich **M. L. Koppenhagen,** Lehrer, Dominikanerstr. 2.

In einer gebildeten Familie **Berlins** finden Mädchen liebevolle Pension, verbunden mit Nachhülfe in den Schulwissenschaften und tüchtiger Ausbildung im **Piano.** Näheres **Berlin,** Koppenstr. 63 bei **Nechanitzky,** Pianist.

Die Wasserheilanstalt

in **Charlottenburg,** ½ Stunde von **Berlin,** nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

Der Dirigent **Dr. Ed. Preiss.**

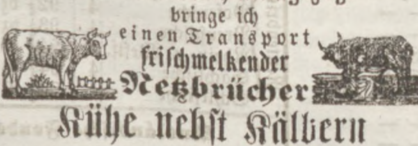
Baker- und Jarvis-Guano.

Dieser von den der **American-Guano-Company** gehörigen, im Stillen Ocean belegenen **Baker-** und **Jarvis-Inseln,** durch die Herren ***James R. Mc. Donald & Co.*** in **Hamburg** importirte Guano, welcher sich nach den in Amerika in jeder Bodenklasse bereits erzielten Erfolgen glänzend bewährt hat, und nach den Ermittelungen der namhaftesten amerikanischen und deutschen Chemiker durch seinen unübertroffenen Gehalt an **löslichem Knochen-Kalk-Phosphat** jedes andere Düngungsmittel voraussichtlich überflügeln wird, kann wohl mit Recht der besonderen Aufmerksamkeit des landwirthschaftlichen Publikums, so wie der im Guanohandel interessirten Geschäftsleute empfohlen werden.

Die Preise des **Baker-** und **Jarvis-Guano** sind im Verhältniss zu den bisher im Handel vorgekommenen Guanosorten sehr billig und kann derselbe auch in kleineren Quantitäten jetzt von den **Generalagenten für Deutschland und den Norden Europa's,** den Herren ***James R. Mc. Donald & Co.*** in **Hamburg,** bezogen werden.

Für die Betreffenden wird noch bemerkt, dass eine kleine sehr interessante Broschüre über den Baker- und Jarvis-Guano, wie auch das in einem Anhange ausführlich gegebene Gutachten **Liebig's,** welches Vergleiche mit andern Guanosorten aufstellt, in der Expedition dieses Blattes verabfolgt wird.

Sonntag den 23. September c.
mit dem Nachmittagszuge
bringe ich
einen Transport



frischmelkender Netzbrücher Kühe nebst Kälbern

nach **Posen**
und logire in **Budwig's Hôtel,** Kämmereiplatz Nr. 18/19.

J. Klakow, Viehhändler.

Auf dem Dominium **Strzalkowo,** Kreis **Wreschen,** stehen noch einige gute wollreiche **Böcke** zum Verkauf.

Ein guter Jagdhund ist zu verkaufen Langestraße Nr. 3.

Ein vollständiger Destillirapparat von 500 Quart, nebst Kühlfaß, in bester Beschaffenheit, so daß nicht die geringste Reparatur daran zu machen ist, steht sofort zu verkaufen bei **Gebr. Reisner** in **Schrimm.**

Fluide impériale. Das vorzüglichste Mittel, die Haare in 20 Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, in Etuis à 25 Sgr.

Obiger Artikel ist in **Posen** vorhanden bei

J. J. Heine, Markt 85.

אתרוגים sind **billig** zu haben.

Baruch Kisch, Judenstraße 28.

Julius Bieler jun.

aus Frankfurt a. O.

Handlung feiner Erfurter und Hallescher **Mehlwaaren,** als Gries, Graupen, Nudeln, Stärke 2c., empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften zum bevorstehenden Markte. Wie auf der Frankfurter Messe werden die Preise bei guter Waare billigst gestellt sein, und wird bei Abnahme eines größeren Quantums der bei mir übliche Rabatt gegeben werden.

Stand: unter den Kämmereibuden.

Anacahuite.

Brust- und Lungenkranke, Blutspeier, Personen mit schwacher Brust, Kurzathmigkeit und Anlage zur Schwindsucht werden mit dem **neuen Heilmittel Anacahuite** aus Tampico (in Mexiko) **brieflich** vom Unterzeichneten behandelt. Für echtes Anacahuite-Holz garantirt

Berlin im Sept. 1860.

Dr. med. Moritz Bernhard, prakt. Arzt 2c., Königsstr. Nr. 31.

In der **Dampfmahlmühle** zu **Labiszynek** bei **Gnesen** sind verschiedene Gattungen **Weizen-** und **Roggenmehl** stets vorräthig. Nähere Auskunft ertheilt

die Mühlenverwaltung zu Labiszynek bei Gnesen.

Ziehung am 1. October.

Oestreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne in Gulden: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Da man sich bei diesen Verloosungen auf verschiedene Arten betheiligen kann und namentlich die eine Art von Loosen **bedeutend billiger** ist, so erhält man nicht nur die richtige Aufklärung, sondern auch die billigsten Preise, wenn man sich direkt wendent an

das Loosen-Hauptdepôt

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Mein **Herren-Stiefelmagazin** habe ich nach der **Wilhelmsstraße Nr. 17,** vis-à-vis dem Hôtel de France, verlegt.

Essmann.

Sandstraße 2 ist von Michaelis c. ab zu vermiethen: eine Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, ferner 2 große Spiritusremisen.

Kanonenplatz Nr. 8

im 3. Stock eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern, Küche nebst Zubehör zu vermiethen. Die Zimmer können auch einzeln möblirt abgelassen werden. Ferner ein Stall zu 2 Pferden mit oder ohne Wagenremise.

Markt Nr. 88 ist eine Stube, vorn heraus, für zwei Herren sich eignend, zu vermiethen. Näheres darüber in der 1. Etage.

Kleine Gerberstraße Nr. 10 ist im ersten Stocke eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben und einer Küche zu vermiethen.

Alten Markt Nr. 79

ist die Beletage, sich zum Geschäfte eignend, renovirt zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres in der Eisenhandlung daselbst.

Büttelstraße 15 ist eine Wohnung, 3 Zimmer u. 1 Küche, vom 1. Okt. c. zu verm.

Trockene Speicherräume sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen; zu erfragen im Komptoir Schuhmacherstraße Nr 20.

Schuhmacherstr. 6 sind 2 Wohn., à 2 Zim. u. Zubehör zu verm. von S. J. Spiro das.

Wilhelmsstraße Nr. 18, in der Bel-Etage, ist ein möblirtes freundliches Zimmer, vornheraus zu vermiethen.

Ein **Steindrucker** findet bei mir sofort eine dauernde Kondition.

A. Spanier,
Buch- und Steindruckereibes. in **Schroda.**

Junge Männer und junge Mädchen, welche sich zum Chorsingen verpflichten wollen, können sich melden bei

Joseph Keller,
Direktor des hiesigen Stadttheaters,
Königsstraße Nr. 21.

Zum baldigen Antritt wird ein Wirthschafts-Eleve gegen Pensionszahlung gesucht bei dem **Fürst v. Hatzfeldt**'schen Wirthschaftsamt **Gußwitz** bei **Bojanowo.**

Ein **gut empfohlener Hausdiener,** möglichst gewesener Offizierbursche, wird zum 1. Oktober gesucht; zu erfragen im Komtoir Schuhmacherstraße Nr. 20.

Bekanntmachung.

Unser Vereinskamerad, Mitglied des Vorstandes, Herr **Wilhelm Pawłowski,** ist den 20. September gestorben. Wir laden deshalb die Mitglieder beider Abtheilungen ergebenst ein:

zur Beerdigung **Sonnabend, den 22. September, Nachmittags 4 Uhr** vor dem Trauerhause sich pünktlich einzufinden.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Die von dem verehrl. Rabbiner, Herrn **Dr. Lehmann** in **Mainz,** projektirte **Bibelanstalt für die Anhänger des orthodoxen Judenthums,** hat in vielen isr. Gemeinden sehr reges Interesse gefunden. Um auch unserer resp. Gemeinde und Provinz zur Förderung dieses löblichen Unternehmens Gelegenheit zu bieten, erkläre ich mich bereit, gefällige Geldbeiträge zu diesem Behufe in Empfang zu nehmen, und bemerke noch, daß auch die Herren **Victor Loewenfeld, Dr. Werner** und **S. Calvary** hier, solche Spenden entgegen zu nehmen eingewilligt haben.

Salomon Plessner, Prediger.

Der hiesige **Deutsche Gesellenverein** feiert bei günstiger Witterung sein Sommerfest am Sonntag den 23. Sept. im **Victoriapark.** Die geehrten Gönner und Freunde des Vereins werden zur gütigen Theilnahme ganz ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 23. Sept. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 23. Sept. früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

Mittwoch, 26. Sept. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 22. Sept. Nachmittags 3 Uhr: Beichte.

Sonntag, 23. Sept. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Konfirmation).

Freitag, 28. Sept. Abends 6 Uhr: Herr Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 23. Sept. Vorm.: Herr Divisionspred. Lic. Strauß.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 14. bis 21. Sept.

Geboren: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Familien-Nachrichten.

Hiermit theilnehmenden Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, der Apotheker **Wilhelm Pawlowski** gestern Nachmittag 5 Uhr am Schlagfluß verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. September, Nachmittag 4 Uhr statt.

Die tiefbetrübte Wittwe,
Ch. Pawlowska.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stettin: Frl. E. Schultze mit Hrn. W. Croll; Oppeln: Frl. Cl. Babetge mit dem Pr. Lieut. Waxmann.

Geburten. Ein Sohn dem Baumeister Behrend in Steinau a. O., dem Dr. med. Geldner in Pitschen, dem Dom. Pächter Krische in Nimkau, dem Gymn. Oberlehrer Haacke in Hirschberg, dem Prof. Dr. Heidenhain und dem Dr. med. Lewald in Breslau; eine Tochter dem Dr. v. Jarotzky in Breslau, dem Gutspächter Huld in Plothow, dem Kreisphs. Dr. Anderseck in Liegnitz, dem Pr. Lieut. Beyer in Neisse, dem Baron A. von le Fort in Kemnath, dem Minister v. Larisch in Altenburg.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 21. Septbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	101⅜	—
„ 3½ „ „	—	93¾	—
„ 4 „ neue „	—	—	90⅞
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅜	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	98½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	76	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu steigenden Preisen mehreres gehandelt, pr. Sept. 43½ Br., pr. Sept.-Okt. 42⅝—¾ bz., pr. Okt.-Nov. 42½ bz., pr. Nov.-Dez. 42 Gd.

Spiritus bei vermehrten Umsatze behauptet, mit Faß pr. Sept. 17⅛ Br. und Gd., pr. Sept.-Okt. 17 5/24—¼ bz., pr. Okt. 17⅛ Gd., pr. Okt.-Nov.-Dez. 17 bz., pr. Dez. 16⅞ bz., pr. Dez.-Jan.-Febr. 17 bz., pr. Dez.-Jan.-Febr.-März 17 bz., pr. Jan.-Febr. k. J. 17—1/12 bz.

Posener Marktbericht vom 21. Sept.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	25	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	20	-	1	21	3
Große Gerste	1	12	6	1	17	6
Kleine Gerste	1	12	6	1	16	3
Hafer	—	22	6	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	11	15	—	11	22	6
Spiritus am 20. Sept. per 100 Qrt. à 80% Tr.	17	7	6	17	17	6
„ 21. „	17	2	6	17	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 20. Spt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß — Zoll.
„ 21. „ „ „ 2 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Septbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

14. Sept.	19—18⅞ Rt.	ohne Faß.
15. „	18¾—18⅝ Rt.	
17. „	18¾ Rt.	
18. „	18¾ Rt.	
19. „	18¾—18⅝ Rt.	
20. „	18½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 20. Sept. Witterung: leicht bewölkt. Wind: S. Barometer: 27[11]. Thermometer: 15° +.

Weizen flau, loko 74 a 86 Rt. nach Qual.

Roggen besser, loko 47 a 48½ Rt., p. Sept. 47⅜ a 47½ Rt. bz. und Gd., 47¾ Br., p. Sept.-Okt. 47¼ a 47 a 47½ Rt. bz. u. Br., 47⅜ Gd., p. Okt.-Nov. 46⅞ a 46⅞ a 46¾ Rt. bz. u. Gd., 47 Br., p. Nov.-Dez. 45⅞ a 46 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühjahr 45¼ a 45½ Rt. bz. u. Gd., 45¾ Br.

Große Gerste 41 a 46 Rt.

Hafer wenig verändert, 25 a 29 Rt., p. Sept. 25¾ Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 25½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 24½ Rt. bz., p. Frühjahr 24½ Rt. bz.

Rüböl lebhaft, loko 11⅝ Rt., p. Sept. 11 7/12 a 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11 7/12 a 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Nov.-Dez. 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Dez.-Jan. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ Gd., p. Frühjahr 12¼ a 12⅙ Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus billiger, loko ohne Faß 18½ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18¼ a 18 a 18 1/12 Rt. bz. u. Br., 18 Gd., p. Sept.-Okt. 18 a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 18 Br., p. Okt.-Nov. 17 5/12 a 17⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 17¼ a 17 1/12 Rt. bz. u. Gd., 17⅛ Br., p. Dez.-Jan. 17¼ a 17 1/12 Rt. bz. u. Gd., 17⅛ Br., p. April-Mai 17 11/12 a 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17¾ Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5⅛ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3½ a 3⅞, 0. u. 1. 3⅛ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. Sept. Wetter: trübe und regnicht. Wind N. Temperatur + 15° R.

Weizen loko p. 85pfd. 78—84 Rt. nach Qual. bz., 85 pfd. gelber p. Sept.-Okt. 88 Rt. Br., 84/85pfd. do. 87 Rt. Br., 83/85pfd. 83½ Rt. Br., 85pfd. p. Okt.-Nov. 83⅞ Rt. Br., do. p. Frühjahr 81½ Rt. Br., 83/85pfd. 74 Rt. nom.

Roggen loko p. 77pfd. 45½—46, 46½ Rt. nach Qual. bz., 77pfd. p. Sept.-Okt. 46 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 45 Rt. Br., p. Frühj. 44½ Rt. bz. u. Br.

Gerste, Oderbruch pr. 70pfd. loko 45½—46 Rt. bz., Pomm. geringe 41½ Rt. bz.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11 17/24 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 11⅞ Rt. Br., 11 17/24 Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11⅞ Rt. Br., 11¾ Rt. Gd., p. April-Mai 12 5/12 Rt. bz. u. Br., ⅓ Rt. Gd.

Spiritus loko 18 7/12—⅝ Rt. bz., p. Sept. 18½—7/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 18 1/12 Rt. Br., 18 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 17½—7/12 Rt. bz., 17½ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 17⅛ Rt. bz. und Gd., p. Dez.-Jan. 17¼ Rt. bz. und Gd., p. Jan.-Febr. 17¼ Rt. Gd., p. Frühj. 18 Rt. bz. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 20. Sept. Wetter: Gestern Abend starker Regen, heute schön und warm.

Weißer Weizen 84—87—89—95 Sgr., gelb 75—80—85—90 Sgr.
Roggen, 56—58—61—64 Sgr.
Gerste, alte 55—64 Sgr., neue 42—47½ Sgr.
Hafer, 24—27—30 Sgr.
Erbsen, 50—60—65—70 Sgr.
Rother Kleesamen, 11—12½—14½ Rt., weißer 14—16½—19—20½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., p. Sept. 49½ bz., p. Sept.-Okt. 47½—47¾ bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 46½ Br., p. Nov.-Dez. 46 Br., 45¾ Gd., p. April-Mai 45½—45¾ bz. u. Br.

Rüböl loko 11½ Rt. Br., p. Sept. 11 5/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅓ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 11⅓ Br., p. Nov.-Dez. 11⅔ Br., p. April-Mai 1861 12 Br.

Spiritus, loko 18½ bz., 18 7/12 mit leihweisen Geb. bz., p. Sept. 18⅓ Gd., p. Sept.-Okt. 18 1/12 Gd., p. Okt.-Nov. 17⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 17 7/12 Gd., p. April-Mai 18¼ bz., 18⅓ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 bz
Aachen-Mastricht	4	16 B
Amsterd. Rotterd.	4	76 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	83¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111 bz
Berlin-Hamburg	4	108 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	127¾ B
Berlin-Stettin	4	103¼-⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	82½ B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125½ bz
Magdeb. Halberst.	4	199½ B
Magdeb. Wittenb.	4	32½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	100½ bz
Mecklenburger	4	45-44⅝ bz
Münster-Hammer	4	90¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45⅞ u ¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121 G
do. Litt. B.	3½	111½ B
Oest. Franz. Staat.	5	121-20¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B
Rheinische,	4	82¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	90¾ bz
Rhein-Nahebahn	4	31 G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ bz
Thüringer	4	103½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	67 G
Bremer do.	4	95¾ bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	50 B
Danzig. Priv. Bk.	4	84 bz u G
Darmstädter abgst.	4	71¾ etw-½ bz
do. Ver. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	12 bz
Dessauer Landesbk.	4	16¼-⅛ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80¼ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	21 etw-⅜ bz u G
Geraer do.	4	70 etw bz u G
Gothaer Priv. do.	4	69¾ B
Hannoversche do.	4	89¾ G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	61½ G
Luxemburger do.	4	77½ G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	63½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79 B
Oestr. Kredit- do.	5	60¼-59¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	61 bz
Posener Prov. Bank	4	76 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126½ bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	102 G
Schles. Bank Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	79 bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89½ etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	61½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 B
Minerva, Bergw. A.	5	20 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	1½ bz p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	59¾ B
do. II. Em.	5	54½ B
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	101¾ B IV. — —
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	74¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96 bz
do.	4½	99½ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98½ B
do. Litt. D.	4½	98 B
Berlin-Stettin	4½	100 B
do. II. Em.	4	85 bz
do. III. Em.	4	84 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ bz
do. II. Em.	5	101½ G
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	82½ bz
do.	4½	91½ G
do. IV. Em.	4	82 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	77¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91⅛ bz
do. conv.	4	91¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	86½ G
do. IV. Ser.	5	102 bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ B, C — —
do. Litt. D.	4	87 B
do. Litt. E.	3½	74¼ G
do. Litt. F.	4½	92 bz, 91¾ G
Oestreich. Französ.	3	248 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	88½ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¼ G
Thüringer	4½	100¼ bz
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	97 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅛ bz
Staats Anl. 1859	5	104¼ bz
do.	4½	100⅛ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	93½ B
N. Präm St A 1855	3½	116 B
Staats-Schuldsch.	3½	86¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	85 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 bz
do. do.	3½	82½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	88⅛ bz
do.	4	97½ bz
Ostpreußische	3½	82⅞ bz
do.	4	91 G
Pommersche	3½	88 B
do. neue	4½	96⅛ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93⅞ G
do. neue	4	91 bz
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	91 B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94⅛ bz
Pommersche	4	94¼ bz
Posensche	4	92¼ bz
Preußische	4	93¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	94¼ G
Sächsische	4	94¾ B
Schlesische	4	94¼ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45⅛ bz
do. National-Anl.	5	54¼-54-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	63¼ etw bz u B
do. neue 100fl. Loose	—	52-51¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	91½ G
6. do.	5	101¾ G
Englische Anl.	5	102¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 bz, 4½% — —
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	83-⅛ bz u B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ G
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	63½-63 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43⅞ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91⅛ etw bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 18¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¾ B
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73¾ bz
Poln. Bankbillet	—	88⅜ bz u G

Wechsel-Kurse vom 20. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅜ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅝ bz
do. do. 2 M.	6	73 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅕ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅝ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Kursbewegung war im Allgemeinen an der heutigen Börse wiederum eine weichende, doch erreichten die Rückgänge nur bei den östreich. Effekten eine größere Bedeutung.

Breslau, 20. Sept. Börse flau bei durchgehends herabgesetzten Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 60¼—59¾ bz. Schlesischer Bankverein 75½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 82½ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 52½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 122½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 87 Br. dito Prior. Oblig. 92¼ Br. dito Prior. Oblig. 74 7/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.